

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 12.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten beim Hotel Mannteuffel.

Eröffnung der Sommersaison.

Heute und täglich:

CONCERT

des Streichorchesters, unter Leitung des
Herrn RICHARD ANTONIUS.

Hôtel „Métropole“ Wien. I. Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)

Grosses Hôtel I. Ranges,

beinhaltet grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. ——— Tarif in jedem Zimmer.

Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garberoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portiere, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Dekatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämmtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

Gebathner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Mesopianos
und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille“

empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätzig.

Stahlpanzer-Cassenschränke



neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: (50—45)

Die älteste Fabrik für feuerteste Cassenschränke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Zimmer mit
Stadttelephon.

Elektrische
Beleuchtung.

Liift. Bäder.

Charkow

HOTEL RUF „ROSSIA“

(Hôtel de Russie), I. Ranges,

Safes-Kasse

für Reisende,

Lesezimmer.

Feinste Küche.



(H. I. ШУСТОВЪ съ С-ми)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
 feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki

Paris 1900.

Turin 1902.

„GRAND PRIX“

Hauptniederlage für das Königreich Polen

in Warschau, Leszno № 14.

Telephon № 946

CHOCOLADE KAKAO
Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
Warschauer Filiale: Królewska 47.

Politische Rundschau.

— Die Lage in Budapest wird immer unerquicklicher. Als der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Graf Apponyi am letzten Sonntag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden war, glaubte man, daß der Hofball-Zwischenfall glücklich beigelegt sei; allein man hatte nicht mit der Neigung ungarischer Politiker gerechnet, die Haltbarkeit des Konstitutionalismus dadurch zu erproben, daß man in den heikelsten Dingen fortgesetzt herumstochert. Nicht zufrieden damit, daß Graf Apponyi vom Kaiser empfangen wurde und sich über den Verlauf der Audienz sehr befriedigt äußerte, ist man so indiscret, womöglich einen genauer detaillierten Bericht über die Audienz und vor allem darüber Auskunft zu verlangen, wer den Grafen Apponyi beim Kaiser angeschwärzt und dadurch die angebliche Bräuterei Apponyis bewirkt habe. Ein ganzer Rattenkönig von Kombinationen, deren Existenz allein schon die Zerlegung in der liberalen Regierungspartei fördert.

Nach der Haltung des Grafen Apponyi in der Armeefrage ist es immerhin möglich, daß der Kaiser ihn auf dem Hofball absichtlich nicht angesprochen hat, ohne daß Graf Apponyi erst angeschwärzt worden wäre. Allein der ungarische Konstitutionalismus fordert von dem Könige, daß er aller menschlichen Empfindungen bar sei, und darum kann man sich in Budapest nun einmal nicht denken, daß Graf Apponyi nicht denunziert worden wäre. Nun ist man aber über den Uebelthäter nicht im Klaren. Die Einen raten auf den Ministerpräsidenten von Szell, der damit seinem Nebenbuhler angeblich den Todesstoß versetzen wollte, die anderen auf den Honvedminister Freiherrn von Fejervary. Psychologisch haben beide Vermuthungen nicht viel für sich. Herr von Szell benötigt sehr dringend der Unterstützung des Grafen Apponyi als eines Gegengewichtes gegen die Ulsza-Fraktion in der Regierungspartei; Freiherr von Fejervary ist aber eine viel zu gerade Soldatennatur, um krumme Wege zu gehen. Trotzdem haben diese Kombinationen bereits zu einer Lockerung der Regierungspartei geführt, indem die Anhänger des Grafen Apponyi sich fester zusammengeschlossen haben und die anderen Fraktionen der Regierungsmehrheit mit tiefem Mißtrauen beobachten.

Bei all dem Klatsch, von dem heute das politische Ungarn lebt, wird natürlich auch des Thronfolgers nicht vergessen. Man verübelt es ihm, daß er knapp vor dem Hofball in Budapest angekommen und sofort am nächsten Tage wieder abgereist, auf dem Feste selbst aber sehr wortkarg gewesen sei. Natürlich weiß man auch die Gründe dieses Verhaltens: seine angebliche Antipathie gegen Ungarn und die Rücksicht auf seine Gattin, die bei Hoffestlichkeiten nicht erscheinen. Alle diese Nachrichten haben dieselbe, und zwar recht unheimliche Quelle. Es ist fallsch, wenn man von einer Antipathie des Erzherzogs gegen Ungarn spricht. Thatsache ist allerdings, daß der Thronfolger über die Entwicklung der Dinge jenseits der Leitha tief verstimmt ist; allein dieses Gefühl theilen auch die anderen Prinzen des kaiserlichen Hauses; daß es sich aber bei dem Erzherzoge Franz Ferdinand nicht zu einer grundsätzlichen Gegnerschaft verdichtet hat, geht schon daraus hervor, daß seinerzeit das Projekt, die erzherzogliche Hofhaltung nach Budapest zu verlegen, nicht an dem Widerstande des Thronfolgers gescheitert ist. Geradezu lächerlich ist aber die Behauptung, daß der Thronfolger sich so kurze Zeit in Budapest aufgehalten habe, weil er nur ungern dort erscheine, wo seine Gemahlin nicht erscheinen könne. Erstens ist das an sich unrichtig, zweitens aber hat der Thronfolger eine zu bestimmte Auffassung von seinen Pflichten, als daß er sie persönlichen Rücksichten unterordnen würde, die zu verlangen die Fürstin Hohenberg übrigens viel zu bescheiden ist. Es wäre gut, wenn auch von den ersten Budapest-Blättern derlei Mythenbildungen mit allem Nachdruck entgegengesetzt würde, weil solche nur zu sehr geeignet sind, von vornherein die Beziehungen zwischen dem künftigen Könige von Ungarn und der Nation zu vergiften.

— Die Versöhnung Irlands. Die Hoffnung der Regierung, durch die irische Landbill die Feindschaft und den Haß der Iren versöhnen zu können, hat sich sehr bald als hinfällig erwiesen, wie sich aus einem Vorfall ergibt, über den berichtet wird:

In Dublin kam es bei Gelegenheit einer Versammlung zu Gunsten des Fonds für Erhaltung der irischen Parlamentspartei zu einer lebhaften Auseinandersetzung, bei der schließlich Stühle und Stuhlbeine ein ernstes Wort mitredeten. An der Versammlung nahmen u. A. der Lordmayor

von Dublin und der Abgeordnete John Redmond theil. Der Lordmayor war eben im Begriff, John Redmond das Wort zu ertheilen, als sich ihm eine bekannte irische Agitatoren, Mrs. McBride, näherte und laut die Frage stellte, ob der Lordmayor den König bei dessen Besuch in Dublin empfangen werde oder nicht. Der Lordmayor, der anfangs ausweichend antworten wollte, erklärte schließlich unter wachsendem Tumult, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den König zu empfangen. Diese Erklärung steigerte die Aufregung auf das Höchste, und als Mrs. McBride von dem Lordmayor das Versprechen verlangte, daß er sich nicht an einem Empfang des Königs theilnehmen werde, kam es unter den Anhängern der Dame und unter den gemäßigteren Theilnehmern der Versammlung zu einem Kampfe, in welchem Stühle und Stühle eine ausgiebige Verwendung fanden. Die unbetheiligten Zuschauer flüchteten in wilder Panik, da kein Mensch vor Wurfgeschossen sicher war. Die Damen erhöhten den Tumult durch ihr Gekreisch. Als schließlich die Kampfeswuth ermattete, bot die Halle mit den zerbrochenen Stühlen und Möbeln einen trostlosen Anblick. Während des Kampfes erhielt der Parlamentarier O'Donnell einen schweren Schlag auf den Kopf. Verschiedene Versammlungstheilnehmer wurden verwundet. Mr. Redmond erklärte den Versammelten, daß derartige Vorkommnisse das Ansehen der irischen Sache nur herabsetzen könnten. Leider sei man gegen den Urheber des Ständals, weil dieser eine Dame gewesen wäre, wehrlos gewesen. Mr. Redmonds Zurechtweisung gefiel den Freunden der Mrs. McBride so wenig, daß es zu einem neuen Gesecht kam, welches damit endete, daß die Anhänger des Mr. Redmond die Freunde der Mrs. McBride aus dem Felde schlugen.

Mrs. McBride bleibt dabei, daß der Lordmayor ihr versprochen habe, von dem Besuche des Königs keine Notiz zu nehmen. Von anderer Seite wird dies bestritten. Der Abgeordnete O'Donnell mußte ins Hospital geschafft werden.

— Das Programm des neuen bulgarischen Kabinetts. Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Erklärung des Kabinetts:

Nach dem Rücktritte des Kabinetts Danew versucht der Fürst eine Regierung zu bilden, bestehend aus Mitgliedern aller Parteien, eine Regierung der patriotischen Konzentration. Die guten Absichten wurden unglücklicherweise nicht von allen Parteien voll gewürdigt; das erstrebte Ziel wurde nicht erreicht. Der Fürst gab daher die Lösung, welche die gegenwärtige Regierung aus Ruder brachte. Die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts, welche die ihnen aufgebürdete Last unter den schwierigen Umständen, in denen sich das Land gegenwärtig befindet, nicht ablehnen können, sind fest entschlossen, sich voll und ganz dem Dienste ihres Landes zu widmen. Indem sie sich des Vertrauens des Fürsten erfreuen, hoffen sie, daß ihre Anstrengungen von der Nation gewürdigt werden, und daß letztere ihnen ihre Unterstützung leihen werde. Die Regierung hält es für ihre Pflicht zu erklären, daß sie in ihrer äußeren Politik und in der Vertheidigung der wohlverstandenen Interessen des Landes den Mächten gegenüber die korrekteste Haltung beobachten und hergliche und aufrichtige Beziehungen mit Rußland, dem Befreier, unterhalten werde; daß sie ferner in der inneren Politik die Verfassung und die Gesetze des Landes achten werde. In dem sich die Regierung auf das Volk stützt, wird sie als ihren Hauptzweck betrachten, den Staat aus der gegenwärtigen Lage zu befreien, ohne die nationalen Interessen zu verletzen.

— Zur südafrikanischen Frage. Lord Milner hat sich dieser Tage in Johannesburg in interessanter Weise über die Arbeiterfrage in Südafrika geäußert. Er erklärte, daß die Kolonisten sich über zwei Dinge klar werden müßten. Südafrika könne nicht so weit zum Land des weißen Mannes gemacht werden, daß man den schwarzen Mann ganz entbehren könne. Der schwarze sei der Arbeiter in Afrika, und es sei lächerlich, davon zu reden, daß man ihn durch weiße Arbeitskräfte verdrängen müsse. Ein derartiger Versuch werde zum Ruin aller Industrien des Landes führen. Lord Milner verlangte ferner, daß man dem Neger eine bessere Behandlung zuthell werden lasse, da dieser eine genügende geistige und moralische Veranlagung besitze, um sich einen gewissen Grad von Zivilisation anzueignen. Wenn auch vorläufig noch nicht die Rede davon sei, den Schwarzen das Stimmrecht zu ertheilen, so liege seines Erachtens doch nichts im Wege, ihnen municipale Privilegien zuzugestehen. Der zweite Punkt, den Lord Milner zur Beachtung empfahl, war die Frage des Verhaltens gegenüber den Afrikanern. Er gebe zu, daß sich das Einströmen der chinesischen Rasse als unerwünscht bezeichnen lasse; aber man dürfe, wenn man mit östlichen Ländern Beziehungen unterhalten wolle, die Abneigung nicht auf alle Afrikaner ausdehnen. Lord Milner dachte dabei besonders an den Widerstand, den man auch der indischen Einwanderung entgegenzusetzen.

Die Rede Lord Milners wird von der englischen Presse durchaus befällig aufgenommen. Der „Standard“ wundert sich nur darüber, daß Lord Milner von dem in Südafrika vorhandenen Bestreben, die schwarzen Arbeiter zu verdrängen, gesprochen habe, während man bisher in England glaubte, daß in Südafrika jeder Mensch bestrebt sei, möglichst viel schwarze Arbeitskräfte ins Land zu ziehen.

Vom deutsch-russischen Verein

zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen.

Der Verein, dessen geschäftliche Leitung sich in Berlin befindet, hatte, wie wir den uns überlieferten Berichten entnehmen, zu Beginn des Jahres 1903 296 Mitglieder. Darunter sind 255 Firmen, 32 Handelskammern und 9 freie wirtschaftliche Verbände.

Die Mitglieder vertheilen sich über ganz Deutschland, sowohl die Firmen als auch die Handelskammern und Verbände. In Rußland hat der Verein 27 Mitglieder.

Er zählt Firmen sämtlicher wichtigeren Industriezweige zu seinen Mitgliedern, im Großen und Ganzen entsprechend dem Antheil, den diese an dem deutschen Export nach Rußland haben. Neben der Industrie sind Handel und Verkehr, speziell auch die Rhederei, aufs beste vertreten; von dem gerade im Verkehr mit Rußland besonders wichtigen Speditionsgewerbe gehören zahlreiche hervorragende Firmen dem Verein an.

Als Vereinsorgan dient seit der „Russisch-Deutsche Bote“, der alle 14 Tage erscheint und den Vereinsmitgliedern unentgeltlich und auf eigene Kosten zugesandt wird.

Neben der sehr ausgedehnten Correspondenz über Beschwerden und Wünsche betr. einen neuen Handelsvertrag mit Rußland entfällt ein großer Theil der Correspondenz — in Summa 3134 Eingänge und 9787 Ausgänge — auf die Beantwortung von Anfragen in Bezug auf Zollsätze, Declaration und andere Fragen der Zollordnung, Güldensteuer, Stempelsteuer, Rechtsfragen, Absatzverhältnisse, Schwierigkeiten im geschäftlichen Verkehr mit Rußland u. s. w., u. s. w. Die Thätigkeit der Geschäftsstelle nach dieser Richtung hin hat sich mehr und mehr, soweit es eben bei den zur Verfügung stehenden Mitteln möglich ist, zu einer deutschen Auskunftsstelle für den Handel und für den Verkehr mit Rußland entwickelt, annähernd entsprechend der Vorstellung von der Wirksamkeit einer russischen Abtheilung in einer seit Langem angeregten deutschen Reichshandelsstelle.

Der Verein legt großes Gewicht auf seine Vertrauensmänner, die, sei es durch Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen, zur Erkundigung über die Geschäftslage an bestimmten Plätzen, zur Befestigung existierender Schwierigkeiten und anderem mehr von großem Werth sind. Die Herren haben den Mitgliedern in 139 Fällen vielfach werthvolle Dienste leisten können. Gegenwärtig hat der Verein Vertrauensmänner in nachfolgenden Städten: Alexandrow, Archangel, Astrachan, Baku, Baku, Charkow, Siewj (Dorpat), Grodno, Jekaterinburg, Jekaterinostaw, Jellswagrad, Kiew, Kowno, Kurl, Lody, Mariupol, Rinsk, Mitau, Moskau, Nishny - Nowgorod, Odessa, Orenburg, Petersburg, Ponewieh, Reval, Riga, Rostow a. Don, Samara, Samarkand, Saratow, Tiflis, Tomsk, Ula, Warschau, Witebsk, Wrisingfors.

Bei den Rechtsverhältnissen in Rußland ist es bekanntlich in Deutschland von besonderem großem Werth, nöthigenfalls einen zuverlässigen und schnell arbeitenden Rechtsanwalt zu haben. Der Verein hat daher im Interesse seiner Mitglieder sich mit einer Anzahl von Rechtsanwälen in Verbindung gesetzt, gegenwärtig sind es 61. Die Herren haben sich bereit erklärt, die Interessen der Mitglieder aufs Beste zu vertreten. Der Verein hat 126 Mal an Rechtsanwälen in Rußland geschrieben und in manchen Fällen Gelegenheit gehabt, Mitgliedern auf diese Weise zu nützen.

Ferner ist in vielen Rechtsfragen das Urtheil des ständigen Rechtsbeistandes, des Herrn Dr. jur. v. Beh, Rechtsanwalt am Königl. Landgericht I. in Berlin erbeten und erstattet worden.

In dem Verein von amtlicher Stelle zugehende Berzechnisse vertrauenswürdiger Firmen in Rußland ist wiederholt Einblick genommen worden.

Die vielfach an den Verein gelangten Anfragen nach der Verzollung einzelner Waaren konnte er mit Hilfe seiner sachkundigen Mitarbeiter, angesehener Speditionsfirmer, insbesondere in Berlin, Gdylukagen, Odessa, Charkow u. s. w. bestens beantworten.

Mit Aufmerksamkeit hat der Verein die russische offiziöse Presse verfolgt und mehrfach Gelegenheit gehabt, sowohl Mitglieder auf wichtigere Mittheilungen, welche ihre Fabrikate angingen, aufmerksam zu machen, als auch von Vereinswegen in einzelnen Fällen, wie ungerechtfertigter Rückl deutscher Maschinen, unrichtiger oder strittiger Verzollung deutscher Einfuhrgegenstände. Sein Hauptaugenmerk hat er aber begreiflich auf alle mit dem bevorstehenden neuen Zolltarif zusammenhängende Fragen gerichtet.

Der Vorsitzende des Vereins ist Geh. Commerzienrath Herm. Wirth—Berlin, erster Stellvertreter Generalconsul Königl. Sächs. Commerzienrath Carl Lindemann—Dresden, zweiter Generalconsul J. Kolbe — Hamburg, Rechtsbeistand Dr. jur. v. Beh und Generalsekretär Melchior Busemann.

Interessantes Material über seine Thätigkeit enthalten die Berichte über die Mitgliederversammlungen 1901 und 1902 in Berlin und Köln.

Die Wirren am Balkan.

Welchen Einfluß die neueste Wendung in der Politik Bulgariens auf die Revolution in Mazedonien ausüben werde und in Albanien, wo nun die Türken fast widerstandslos in Spet und Djalowa, den beiden Hauptstützen des arnautischen Widerstandes, eingerückt sind, wird sich wohl schon in Wäde zeigen. Man wird ja bald erkennen, ob die neue Regierung in Sofia wirklich eine veränderte, d. h. friedliche Haltung, einnimmt. Verschiedene Agitatoren haben es gerade herausgesagt, daß der Zustand in Mazedonien fortgesetzt werden müsse. Wahrscheinlich dürfte man sich in Petersburg veranlaßt sehen, irgend etwas mit Rücksicht auf diese nicht ungefährliche Auflehnung der revolutionären Elemente zu unternehmen. Man ersieht aus diesen Gegenfäden, daß die Stellung einer jeden bulgarischen Regierung, ob nun Petrow oder ein Anderer an ihrer Spitze steht, eine sehr schwierige ist.

An der Hand unwiderlegbarer Beweise hält die Türkei an der Ueberzeugung fest, daß ohne Ausnahme der Personen das bulgarische Element der Urheber und Förderer der Bewegung in Mazedonien ist. Generalinspektor Hilmi Pascha wird die der Schuld überwiesenen Bulgaren der verdienten Strafe zuzuführen wissen, die nicht Ueberwiesenen werden unter polizeilicher Ueberwachung auch ferner in Mazedonien verbleiben können.

Aus Saloniki wird gemeldet: Nachträglich wurde ein zweites großes Dynamitlager entdeckt, außerdem unter dem Gebäude des französischen Konsulats eine vollständig ausgerüstete Mine, welche nur zufällig nicht exploirte.

Den aus Prizrend, Spet und Djalowa in Belgrad eingelangten Berichten zufolge sind die Albanesenführer überzeugt, daß die in Albanien angehäuft Truppen, deren Erhaltung große Summen verschlingt, von der Pforte alsbald zurückgezogen werden müssen, und beschloßen deshalb, bis dahin Ruhe zu halten.

Die „Erinnerungen von Thiers“.

Der Pariser „Matin“ beschließt die „Erinnerungen von Thiers“ über die Friedensverhandlungen von 1871. Am 22. Februar wurde Thiers vom König und vom Kronprinzen empfangen. Auch hier war seine Bemühung, den Einzug der deutschen Truppen in Paris zu hintertreiben, ohne Erfolg. Vom Kronprinzen begab sich Thiers wieder zu Bismarck. Noch einmal sprach er sich gegen die Annexion von Metz aus; aber Bismarck entgegnete, wenn Metz nicht abgetreten werde, so sehr er die Verhandlungen nicht fort. Zu Bezug auf die sechs Milliarden ließ sich Bismarck endlich bewegen, noch einmal die kompetenten Finanzleute von Berlin zu befragen. Am 23. Februar unterhandelte Thiers mit Frenkel v. Donnermarkt und Bleichröder und brachte wenigstens den letzteren dazu, die Summe von 6 Milliarden etwas zu hoch zu finden.

Noch am gleichen Abend versammelte sich der französische Friedensauschuß von 15 Mitgliedern und gab Thiers die Erlaubniß, Metz abzutreten. Am 24. Februar empfing Thiers den Besuch des schweizerischen Gesandten Dr. Kern, der ihm erklärte, die Schweiz habe ein Interesse daran, daß die Grenze nicht zu Ungunsten Frankreichs verändert werde. Auf den Rath von Thiers ging Kern danach zu Bismarck; aber dieser empfing ihn sehr ungnädig, weil er jede Einmischung einer neutralen Macht zurückweisen müsse. Die von Deutschland gestellten Bedingungen seien unwiderst.

Das Ergebnis dieser Unterredung entmuthigte Thiers. Er begab sich nun mit Jules Favre zu Bismarck, den er lebend traf. Die Verhandlung wurde trotzdem aufgenommen. Bismarck beklagte sich, daß man ihm in Deutschland vorwerfe, weitere die Schlachten, die Moltke gewonnen habe, und deshalb könne er Metz nicht loslassen. Ohne weiteres Drängen von Thiers beschränkte er aber die Entschädigung von 6 auf 5 Milliarden. Der letzte harte Kampf entspann sich um Belfort. Bismarck wollte nicht nachgeben, ohne den Kaiser und Moltke noch einmal befragt zu haben. Nach einer Stunde kam Bismarck zurück mit dem Lemma, der Kaiser fordere entweder Belfort oder den Einzug der Truppen in Paris. Sofort antwortete Thiers aus: „Wir behalten Belfort!“ und damit den Einzug in Paris zu. Als letztes geständnis verlangte Bismarck endlich nach einer neuen Konsultation Moltkes über lothringische Dörfer, wo zehntausend deutsche Soldaten begraben lagen.

Von 11 Uhr vormittags bis halb zehn abends hatte die Verhandlung gedauert. Thiers schloß seinen Bericht folgendermaßen:

Es war der grauamste Tag meines Lebens, da ich die Friedenspräliminarien unterzeichnete. Sie waren von den Deutschen unterschrieben worden, aber auch bei klarerer Abfassung würden sie Schwierigkeiten gemacht haben; bei der Ausführung einer Klausel muß man ihren Sinn präzisieren, und das führt immer unvorhergesehene Widersprüche herbei. Bismarck war in Eile, weil der König zur Abreise drängte. Er wollte alles bräutlich ohne sich um die Reduktion zu kümmern, die später zu seinen Gunsten drehen konnte. Er ist übrigens lebend und wurde von seinem wilden Temperament (temperament de sauvage) beherrscht.

Da Bismarck auf Velfort verzichtete und eine ...

Was

Die Ereignisse in Saloniki lehren.

Saloniki, 18. Mai.

Die Ereignisse, die sich in der türkischen ...

Wenn man aber wiederum diese kaum der ...

Selbstfalls hätten die Türken das Reisen der ...

Streicht man seine Hofmauern an oder ...

Ein Badchisch regelt die Geschichte ohne ...

Allgemein wird die Polizei damit entschul-

Militär, Polizei und der zu Hilfe gerufene

Wäre das nicht der Fall gewesen und hätte

Die große Verheerung, die durch die Dyna-

den hat, ließ darauf schließen, daß eine Mine ge-

In der Steingasse neben der Bank mieteten

Derweil logierten im Keller technisch gebildete

Die Art und Weise, wie das bulgarische

Den Türken dagegen wäre es ans Herz zu

Es ist nicht Brauch, daß die von Dynamit-

Tageschronik.

Vom städtischen Telephonnet.

Dem hiesigen Post- und Telegraphenamt ist die

Unter Vorhitz des Vicepräsidenten Herrn R.

1) Einige Mitglieder beantragten eine

sonders ans Herz gewachsen, und nur zu Gunsten

2) Frau Sawwiga Artuzewskaja ersucht die

3) Zum Verwalter des Ehehauses Nr. 5 (auf

4) Betreffs der Verheilung von goldenen,

5) In das Armenhaus wurde eine Person

Ueber den projektirten Club der

Die Mitglieder zerfallen in aktive, passive

Personalnachricht. Das Mitglied

Am Bau der Stanislaus-Kirche

Neue Tramwaylinie. Für den

Unfälle. Auf der Benedikten-Strasse

Im Hause Nr. 38 an der Voludniowa-Strasse

Auf der Petrikauer Strasse Nr. 117 kürzte

Das Vergnügungs-Comitee des

Die hiesige Abteilung des Thier-

Die eine Broschüre soll für Erwachsene, die

Im Valuter Volkstheaterhaus

Eine Prämie auf Verfälschung.

ligen Arbeitskräften als auch besonders mit Hilfe

Der Ausländer würde einfach in naivem

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der

Dabei besteht nicht einmal das Gewebe selbst

Eine dankenswerthe Warnung, die auch

Vom christlichen Lehrerverein.

Montag: Herr Eulin,

Dienstag: Fr. Berg,

Freitag: Fr. Szatowala,

Sonabend: Herr Merklein,

Im Meisterhausgarten

Im Meisterhausgarten

ein vorzügliches Auf vorausgeht, zu gewinnen. Dirigent ist Herr van Keerbergen.

Kirchliches. Herr Pastor R. Schmidt aus Pabianice hält heute Vormittag um 10 Uhr im Bethause von Neu-Rokicie einen Gottesdienst mit Abendmahlsfeier und Abends um 6 Uhr im Bethause von Alt-Rokicie Abendgottesdienst ab.

Kleinfeuer. In dem im Hause Perickauerstraße Nr. 83 belegenen Blumenladen entstand am Freitag Abend gegen 9 Uhr durch eine herabgefallene Lampe ein unbedeutendes Feuer, das aber noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden konnte und nur geringen Schaden anrichtete.

Der Monatsausweis der elektrischen Straßenbahn für den verfloffenen April alten Stils enthält folgende Zahlen (in Klammern ist das Verhältnis zu demselben Monat des vorigen Jahres angegeben): zurückgelegte Waggonwerft 819,848 (+ 30,366), beförderte Passagiere 3,553,127 (+ 165,255), Einnahme 177,027 Rbl. 89 1/2 Kop. (+ 84,26 Rbl. 85 Kop.).

Für die Periode 1. Januar bis zum 30. April stellt sich das Verhältnis wie folgt: zurückgelegte Waggonwerft 819,848 (+ 30,366), beförderte Passagiere 3,553,127 (+ 165,255), Einnahme 177,027 Rbl. 89 1/2 Kop. (+ 84,26 Rbl. 85 Kop.).

Um der Vereinskasse eine neue Einnahmequelle zu erschließen, giebt die Verwaltung des hiesigen Thierzuchtvereins für das Jahr 1904 einen Kalender heraus, in welchem den Angehörigen des Schlachthaus, dem Veterinärwesen und ähnlichen den Thierzucht betreffenden Fragen ein hervorragender Platz eingeräumt werden wird. Der detaillierte Plan des Kalenders wird in der nächsten Sitzung, die am 29. stattfindet, entworfen werden.

In der neugegründeten chemischen Sektion der hiesigen Gesellschaft für Handel und Industrie fand vorgestern unter Vorsitz des Herrn Margulies eine Sitzung statt, in welcher Herr Tymowski einen Vortrag über die verschiedenen Bleichmethoden hielt. Daran knüpfte sich ein lebhafter Meinungsaustausch, an dem sich unter anderem Herr Knabe mit einer eingehenden Schilderung des neuesten Bleichapparats beteiligte.

Der Gesangsverein Lutnia unternimmt, wie alljährlich um diese Zeit, am 7. Juni einen Waldbausflug. Das Ziel der Excursion ist noch nicht bestimmt.

Ein kleines, aber ganz annehmbares Programm hat die Direktion des Apollo-Theaters gegenwärtig aufgestellt. Bloss mit der Musik hapert es jetzt; Kapellmeister Antonius hat uns in dieser Hinsicht ein klein wenig verwöhnt und es war ein Genuss, seinen mit Geschmack ausgewählten und sauber gespielten Concertstücken zu lauschen.

Von den zur Zeit auftretenden Kunstcapacitäten dürfte wohl Guido Bondas mit seinem Combinationstact auf der goldenen Blumenvase (I) des größte Interesse hervorrufen. Seine nicht ungefährliche Arbeit führt der Kritik sehr sauber aus und erntet lebhaften Applaus. Viel Erfolg haben auch die Tyroler Duettistinnen Geschwister Sitka, die mit ihren angenehmen Stimmen verschiedene sentimentale und heitere Lieder vortragen. Als ein Nachfolger Ludwowski's stellte sich uns der polnische Humorist Bronowski vor, der zwar an seinen Vorgänger nicht heranreicht, das Publikum aber doch ganz gut zu unterhalten weiß. Von den anderen Nummern des Programms ernten immer noch der Bauchredner Paul Carro und die Baronesse Héros mit ihren plastischen Posen den größten Applaus.

Etwas vom Frühstück. Wenn das Thier in der freien Natur sich des Morgens von seinem Lager erhebt, so findet es seinen Aisch nicht gedreht, es muß sich erst seine Nahrung suchen. Der moderne Mensch verlangt Frühmorgens seinen Kaffee. Das Morgenfrühen ist lebensgemäß. Des Nachts entleert sich der Magen, zumal im Liegen der Magen Grund, wo die meisten Speisen liegen, dem Magenauge mehr horizontal gelagert ist und somit der Uebertritt des Mageninhaltes in den Magenaustrag leichter erfolgt (wichtig für Magen schwache). Wenn sich nun Nachts der Magen entleert hat, so legt er sich in Falten. Den Magenwänden und -Falten lebt ein zäher Schleim an, der dieselben vor Druck schützt. Frühmorgens, wenn wir eben aufgestanden sind, steht der Magen innen wie ein mit Schleim austapezierter Raum aus. Trinken wir, wie das Stiefel der Fall sein sollte, früh, nücktern, einige Schluck frisches Wasser, so gelangt der Magenschleim mit in die Verdauungsorgane. Der Magen ist leer und wir empfinden Hunger. Essen wir aber sogleich nach dem Aufstehen, so mischen sich Schleim und Speisen durcheinander und die Magensaftabsonderung wird gehemmt. Versuche es ein Seber, Frühmorgens zunächst einige Schluck frisches Wasser zu trinken, dann 1/2—1 Stunde zu arbeiten, bis er etwas ist. Der Erfolg, ein guter Frühappetit, wird nicht ausbleiben.

Schlechte Luft. Der schädliche Einfluß der durch menschliche Athmung verdorbenen Luft ist bekannt; er besteht in Appetitverlust, Unbehagen, schwerem Kopfschmerz und Uebelkeit. Außerdem kann kein Zweifel daran bestehen, daß ein Aufenthalt in schlechter Luft den Erwerb anderer Krankheiten begünstigt. Namentlich steht höchst wahrscheinlich die Neigung zu Erkältungen mit einem vorausgegangenen Einfluß schlechter Luft in naher Beziehung. Die durch Athmung verdorrene Luft verhält sich durch den Geruch, und es ist eigentlich merkwürdig, daß die chemische

Analyse den Stoff noch nicht gefunden hat, dessen Anwesenheit doch für unsere Nase offenbar wird. Solange hier unser Wissen nicht weiter vorge drungen ist, läßt sich gegen die bösen Einflüsse schlechter Luft eben nichts Weiteres thun, als eine möglichst weitgehende Anwendung genügender Lüftung aller zum menschlichen Aufenthalt bestimmten Räume.

Spenden. Für das evangelische Waisenhaus sind folgende Spenden eingegangen:

- 1) Durch Herrn E. Grünh, gesammelt auf der silbernen Hochzeit des Ehepaars Daniel und Luise Keller Rbl. 3.03
- 2) Von Herrn F. E. C. „ 25.—
- 3) Durch Fel. E. Kallbrenner gesammelt bei der Taufe bei Peinemann „ 3.36

Den freundlichen Geben dankt herzlich im Namen der Waisenkinder R. G und Lach, Pastor.

Im Victoria-Theater findet am Dienstag das Benefiz für den beliebten Komiker Edward Dilewski statt. Gegeben wird der lustige Schwank „Myszy bez Kota.“

Unsere Lieblingsbeschäftigung. Darf ich mir die Frage erlauben, geschätzte Leserin, womit beschäftigt dich mit Vorliebe in deinen Mußestunden? Welches ist Deine Lieblingsbeschäftigung? Verzeihe meine Indiskretion; aber man will doch gern wissen, mit wem man es zu thun hat, und die Lieblingsbeschäftigung eines Menschen wirft nun einmal ein Streiflicht auf das ganze Wesen desselben. Mache nur die Probe bei anderen Menschen! Wenn es heißt: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist,“ so könnte man mit demselben Recht hinzusetzen: „Sage mir, welches ist deine Lieblingsbeschäftigung, und ich will dir sagen, wer du bist!“ Unsere Mußestunden sind unsere Erholungszeit. Während unter eigentlicher Beruf für die Verrichtung unseres notwendigen Lebensunterhaltes sorgt und Pflichterfüllung heischt, gehören die Mußestunden uns ganz allein, da sind wir nur wir selbst, gehören uns selbst an und treiben, was unserm innersten Wesen entspricht. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ Wer gern spazieren geht, hinaus ins Freie, ins Fröhliche, an die See, der hat gewiß ein offenes Auge für Natur Schönheit und denkt wohl auch einmal nach über Dinge, welche außerhalb des alltäglichen Geleises liegen. Ein sogenanntes Promenieren hingegen in den Hauptstraßen der Stadt, wo das Sehen und Gesehenwerden die Hauptsache, deutet auf — Eitelkeit, vielleicht nur ein Könnchen; auf Gefallsucht — ein Atom; auf Neugier — nicht wenig!

Wer gern Bergnügungen besucht, hat sicher einen weltlichen Sinn. Bei Menschen, denen eine ernste, gehaltvolle Lektüre zusagt, dürfen wir auf einen zuverlässigen, gediegenen Charakter schließen. Hingegen blasierte, wie auch raffinierte Menschen haben eine aufregende, die Nerven reizende Lektüre. Durch gutes und reichliches Essen und Trinken sind auf ihren Magen bedacht die Materieellen. Im leidenschaftlichen Spiel drückt sich Gewinn sucht und Mangel an Selbstbeherrschung aus. Mit den schönen Künsten beschäftigten sich aufwärts strebende Geister. Heitere, geliche Menschen finden Vergnügen an einer anregenden, mit Humor gewürzten Unterhaltung. So könnte man hundert Beispiele aufzählen. Eins aber bleibt immer wahr: Je edler und lauter der Charakter eines Menschen, um so gehaltvoller und reiner wird er sich auch in seinen Mußestunden beschäftigen. Versteht du nun, geschätzte Leserin, weshalb ich dich am Eingang dieses Artikels fragte: „Welches ist deine Lieblingsbeschäftigung?“

Frauen könnten alle schön sein! Die bloße Schönheit eines Gesichts hat heute ihren Reiz verloren. Athen hätte über die Mediane die Nase gerümpft, Paris spannt sich an ihren Siegeswagen. Heutzutage kann ein geniales Weib sich mit Hilfe der Schneiderin und der Friseurin in eine Venus verwandeln. Die Dame, die sich zu kleiden und ihr Haar zu arrangiren versteht, der ihr Hüchlein gut zu Gesicht steht, die einen zierlichen Stiefel und niedliche Handschuhe trägt, die ihr Heilm zu schmücken weiß, die angenehm plaudert und lebenswürdig lächelt, elegante Manieren und eine freundliche Stimme hat und sich geistreich unterhält — sie ist die Frau, die von Allem für schön erklärt werden wird. Hiermit ist jedem Weibe die Möglichkeit gegeben, wenigstens einen kleinen Theil all' dieser Vollkommenheiten, wenn auch nicht alle, zu erringen und in sich zu vereinen und der Natur zum Trotz schön zu sein.

Güte für Nasen. Frauen, die mit platten oder aufwärts gebogenen Nasen bei sonst antadelig vollkommenen Gesichtern behaftet sind, haben nicht nöthig, zu einem wissenschaftlichen Verschönerer ihre Zuflucht zu nehmen, damit dieser die Mißbildung der Natur verbessere. Alles, was sie zu thun haben, besteht, wie ein englisches Blatt versichert, einzig und allein darin, daß sie einen passenden und für ihre Nasenbildung geeigneten Hut tragen. Eine Frau oder ein Mädchen mit einer flachen oder mopsartigen Nase und einem mittelrunden Gesicht sollte einen großen, runden Hut tragen, der rückwärts kurz und in entsprechenden Verhältnissen vorne und seitwärts gehalten ist. Er muß gut nach vorne gedrückt sein, um das Anjüngende der platten Nase zu überschatten. Frauen mit ausgeprochen römischer Nase sind schwer zu befriedigen in Bezug auf die Kopftracht. Sie sollten niemals den Hut vom Gesicht zurück tragen, nie aber auch zu weit über dem Gesicht, da dies die Nase zu vorstehend

macht. Frauen mit griechischen oder sanft aufgebogenen Nasen können leichte, muntere Formen wählen. Doch dürfen sie noch nicht das Alter der ersten Jugendlichkeit zu sehr überschritten haben. Diese können selbst irgend einen extremen Styl mit Vortheil tragen. Die Hüte müssen ganz dicht über dem Gesicht sitzen.

Unbestehbare Postfächer: S. Majel aus Mohilew, E. Nowacki und E. Kagan, beides amtliche Briefe, S. Kappaport aus Czestochau, Karnowski & Abramski und A. Kanger, beides Stadtbriefe, S. Rosenblum und K. Kuszewski, beide aus Petrikau, Kaselberg aus Cherson, Eitermann und E. Grymann, beide aus dem Postwaggon, R. Goredt aus Deutschland, Sarnacki, A. Hirschberg und A. Kocjema, sämmtlich aus Warschau, Burowski aus Gajshina, Nordianer aus Berlin, Klinger aus Kowno.

Aus aller Welt.

N. M. Bogdanowitsch. Die Redaktionsblätter bringen einige biographische Angaben über den ermordeten Gouverneur von Usa, N. M. Bogdanowitsch, die die Petersburger Universitat im Jahre 1865 absolviert und begann seinen Dienst am Justizministerium. Im Jahre 1876 wurde er Adjunkt des Kiewer Gouvernements-Prokurators und drei Jahre darauf im selben Amte nach Petersburg versetzt. In den Jahren 1887—1892 war Bogdanowitsch successiv Vice-Gouverneur in Komsha und Riga und bis zum Jahre 1896 stellvertretender Gouverneur von Tobolsk. Im selben Jahre ist er dann zum Chef der Haupt-Verwaltung der Ministeriums des Innern in das des Justizministeriums übergang, ernannt worden. Gouverneur von Usa ist Wirkl. Staatsrath N. M. Bogdanowitsch seit dem Jahre 1896.

Durch zu große Freude getödtet wurde in New York der 13jährige Sohn von William Ulrich. Die Eltern kamen vor zwei Jahren von Rußland nach Amerika, mußten jedoch ihren damals 11 Jahre alten Knaben zurücklassen, weil sie zu arm waren, die Uebersahrt für ihn zu bezahlen. Kürzlich fanden sie das Geld dazu ab und auf dem „Graf Waldesee“ machte der Knabe die Uebersahrt. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Dock eingefunden, als der Dampfer anlegte, und auf einer Strickleiter stand der kleine Ulrich und ließ seine Augen über die Menge schweifen, begierig, einen Blick von seinen so lange entbehrt Eltern zu erhaschen. Ja, da waren sie; sie winkten ihm zu. Seine Augen glänzten, ein Strahl der Freude fuhr über sein Gesicht. Er hatte seine Eltern erkannt. In kindlicher Lust schwankte er seine Mütze. Da plötzlich stürzte er hinunter auf das Deck. Freundliche Hände hoben ihn auf. Er versuchte zu sprechen, aber nur ein Wort kam über seine Lippen. „Mutter“, hauchte er leise. Dann gab er seinen Geist auf. Die erregten Eltern gingen an Bord. Anstatt ihres frühlichen Knaben fanden sie eine Leiche.

Urbefarbige Augen. Es ist nichts gerade ungewöhnliches, verschiedene Farben im Auge einer und derselben Person zu entdecken, und selbst in demselben Auge findet man öfters die Hälfte der Iris zuweilen braun, die andere Hälfte blau. Es ist ein allgemeiner Volksglaube, daß dunkle Augen kräftiger sind als helle. Das trifft jedoch nur insoweit zu, als dunkle Augen besser gegen zu starkes Licht geschützt sind. Deshalb herrschen helle Augen unter den nördlichen Völkern vor und dunkle Augen unter den Rassen, die im Glanz einer tropischen Sonne leben.

Auf seiner Reise durch den Silberstaat Colorado nahm Präsident Roosevelt am 4. Mai in Hugo an einem höchst originellen Frühstück Theil, das ihm von dortigen Cowboys gegeben wurde. Er hatte diesem urwüchsigen Empfang ausweichen wollen; als aber der Zug in Hugo anlangte, wurde Roosevelt von den Cowboys förmlich in Beschlag genommen. Er sprang munter aus dem Wagen und schritt, von vierzehn Cowboys umgeben, nach dem in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Zelte, wo ein Frühstück bereitstand, wie es die nichtverwöhnten Söhne der Prairie zu genießen pflegen. Der Präsident schöppte sich selbst eine Tasse Kaffee aus dem Kessel, langte mit einer eisernen Gabel nach einem Stück Brot und machte sich dann über eine Portion „stew“ her, unverdrossen in dem großen Kessel nach dem Stück Fleisch fischend, die in der Brühe herumschwamm. Die lange Reise hatte seine Glust geschärft, und er ließ sich's schmecken. Als er nach dem Zuge zurückkehrte, härmten ihm die Cowboys nach, als wäre er einer der Ihren, und als der Zug sich in Bewegung setzte, schwangen sie sich auf ihre Pferde und ritten dem Zuge unter Beschütz, Geschrei und lebhaften Zurufen so lange nach, wie die Thiere im Stande waren, zu folgen. Die Cowboy's hatten „vollen Widsch“ angelegt — einer von ihnen hatte sich sogar bis zu einem selbsten Cylindershut versteigt — und sahen in ihrer bunten Costümierung heiter genug aus. Unter den kühnsten Reitern, die dem Präsidentenzug nachschleppten, befand sich ein weiblicher Cowboy, der nach Männerweise im Sattel saß, wie ja alle „Girls“ weislich vom Mississippi thun. Die bunte Cowboy-Gesellschaft machte dem Präsidenten viel Vergnügen.

Ein Juwelendiebstahl. Ahermals kommt die Kunde von einem großen Juwelendiebstahl auf der Fahrt zwischen London und Paris. Die Bestohlene ist Mrs. Pierre Corillard, die Schwiegermutter des bekannten großen Tabak-Monars, des ersten Amerikaners, dem es glückte,

im Derbyrennen den Höchstpreis davonzutragen. Mrs. Corillard verließ Paris am letzten Dienstag Ihre Juwelen hatte sie der Sicherheit halber einem Handlanger gegeben. Als sie in London dem Garing Grob Bahnhofe anlangte, fuhr mit ihren beiden Kammerzofen alsbald nach dem Berkeley Hotel. Dort wurden Handlanger und Juwelen vermischt. Unter den letztern befand sich ein wundervolles Perlenkollier mit 98 Perlen und einem Diamanten im Gesamtwerthe von über 100,000 Mark, ein Diamanten-Armband, ein Perlen-Armband mit acht Perlen, eine Mantelkette, eine Perle, sowie eine Saphir-Broche und mehrere kostbare Fingerringe. Bisher ist nicht gelungen, den Dieben auf die Spur kommen.

Bei dem 21. Manenregiment in Dublin haben sich skandalöse Ereignisse zugetragen. Nach einem Festessen wurde ein Kamerad, mißlieblich war, weil er sich im Bekleidungsprüfungsbüro, von den Offizieren durchgeprügelt, seine Kleider wurden ihm zerschneitelt und er wurde eine Treppe hinuntergeworfen. Er über drei andere Offiziere, die wegen Ausgezeichnet vor dem Feinde zu Mitgliedern des Offizierskorps ernannt worden waren, diesem aber nicht gestatte, solchen in ähnlicher Weise behandelt worden schließlich hatten, nach dem Daily Chronicle die Leutenants auch an dem Reitlehrer des Regiments ihren Groll auszulassen versucht, weil die Offizier aus der Front herabgeworfen ist. Der Reitlehrer wußte sich aber ganz energisch selbst zu wehren und machte außerdem über Verhandlungen seiner Kameraden an das Kriegsministerium Meldung. Lord Roberts wird dem nächst in Dublin erwartet und wird, wie man nach seiner letzten Rede im Oberhause annehmen kann, unter den Offizieren der 21. Manen grüßlich aufräumen.

Das Ostseebad Zoppot, das durch seine sportlichen Veranstaltungen namentlich in letzten Jahren viel von sich reden machte, rückt wiederum mit allen Kräften zur Zoppoter Woche. Der Sportauschuß stellte in seiner letzten Sitzung das Programm wie folgt fest:

Sonntag, den 12. Juli: Um 11 Uhr Eröffnung der Zoppoter Woche, zu der Excellenz von Braunschweig um die Eröffnungsansprüche gebeten werden soll, sowie Eröffnung des Tennisturniers durch Se. Excellenz, den Herrn Dr. C. Präsidenten Deibrick. Nachmittags 3 Uhr Reunion des Reitervereins.

Montag, den 13. Juli: Fortsetzung Tennisturniers. Nachmittags 4 Uhr Schachturnen auf dem Rangenplatz, darauf Fußball Wettspiel.

Dienstag, den 14. Juli: Fortsetzung Tennisturniers. Nachmittags je nach der Witterung entweder um 4 Uhr Fischerregatta oder um 8 1/2 Uhr Blumen-Wasserparade.

Mittwoch, den 15. Juli: Schlußkonzert der Kapelle unter Herrn Musikdirektor Mosek, 7 Uhr Tennisturnier Preisvertheilung im Kurgarten.

Donnerstag, den 16. Juli: Nachmittags 4 Uhr Wagen-Blumenparade, 5 Uhr großes Orchesterkonzert und Brillantenfeuerwerk, sowie Springen oder großen, farbigen Leuchtfestspiele.

Freitag, den 17. Juli: Mit Beziehung auf den Dienstag je nach der Witterung entweder um 4 Uhr Fischerregatta oder um 8 1/2 Uhr Wasserparade.

Sonabend, den 18. Juli: Nachmittags 5 Uhr 3 großes internationales Schwimmsfest u. Wasserparaden, 7 Uhr Preisvertheilung im Kurgarten, 8 1/2 Uhr große Reunion.

Sonntag, den 19. Juli: Morgens 8 Uhr 100 Kilometer-Rennen der Radfahrer, 9 Uhr Zieger-Rennen, 10 1/2 Uhr offene Segelwettsparade der Deutschen Regatta-Vereinigung, 12 Uhr Radfahrerparade, nachmittags 3 Uhr Rennen des Reitervereins, 5 1/2 Uhr Kunstfahren u. Reigenfahren der Radfahrer.

Den Ehrenvorsitz in der Zoppoter Woche führen folgende Herren: Kommandirender General des 17. Armee-Korps, Excellenz von Braunschweig, Oberpräsident Excellenz Deibrick, General a la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs General v. Raden, Kommandeur der Leibhularen-Brigade, Oberverwaltungs-Direktor, Kapitän zur See von Holtenau.

Auch sonst schafft die Verwaltung rüstig, das Bad zu einem Kurort 1. Ranges zu gestalten. Neben der gründlichen Renovation der Straßen und Promenaden sind Gärten und Anlagen in den letzten Jahren bedeutend verbessert worden. Im Kurgarten ist eine prächtige Leuchtfestspiele entstanden, am Strand ein neues, sehr komfortables Seebad mit großem Familienbau, ein neues Warmbad und neues imposantes Kurhaus sind im Projekt fertig.

Telegramme.

Kiel, 22. Mai. Die Anlage gegen Friedrich Hüffner lautet auf Todtschlag. Für Kriegsgesetzverhandlung sind als Richter kommandirt: Vorsitzender: Kommodantkapitän St. Verhandlungsführer: Kriegsrath Tomaszewski, militärische Beisitzer: Hauptmann Soden, Oberstleutnant Leonardi, juristische Beisitzer: Oberst

wels veröffentlicht sind. Als sie nach Stellen kam, konnte sie noch nicht die Landessprache; hat sie dann zwar gut gelernt, zieht aber vor, Französisch zu sprechen. So findet denn auch die Unterhaltung zwischen den beiden Ehegatten gewöhnlich in französischer Sprache statt. Wie ihr Gemahl, hat die Königin Interesse für alle Münzen; sie hilft ihm bei seinen numismatischen Arbeiten und besitzt auch selbst eine kleine slavische Münzsammlung.

Namentlich in Raconigt leben die beiden Fürstlichkeiten ein idyllisches Dasein. Da jagt der König im Park, was sonst nicht seine Leidenschaft ist, während die Königin Fische aus einem kleinen See angelt, die sie an die Parkarbeiter verschenkt; oder beide saufen im Automobil dahin, um sich neugierig harmlos ihrer Kinder zu erfreuen.

Aus aller Welt.

Seltene Klubs. Aus New-York wird von einem „Glücklichen Abendklub“ berichtet, der aus Männern besteht, denen ihre Frauen das Heim nicht zu gemächlich machen; der Klub hat den Zweck, den Pantomimendebatten wenigstens einen angenehmen Abend in der Woche zu sichern. Am 1. Januar d. J. entstand in Chicago der „Anti-Klub“, dessen Mitglieder nur Frauen sind, die sich verpflichtet haben, gegen die rätselhafte und unübliche Gewohnheit des Küßens zu eifern. Es gehört zu den Ordensregeln, sichtbar auf dem Kleid einen „K. K.“ zu tragen. In Paris wurde der „Incomplet“ Klub begründet, dessen Mitgliedschaft bedingt, daß jeder Kandidat irgend einen Körperteil verloren hat, also körperlich „unvollkommen“ ist. Dem Vorsitzenden dieses seltsamen Klubs fehlen beide Beine und ein Arm, während ein Mitglied bei einem Säbelduell ein Ohr abgetrennt wurde. Die Vereinigung erinnert an den „Keine Naseklub“, der vor vielen Jahren von einem spleenigen Engländer begründet wurde. Er suchte in London jeden Mann auf, der seines Riechorgans beraubt war, und verband alle zu einem Klub, der einmal monatlich auf seine Kosten speiste. Leider starb er nach einem Jahr und der „Keine Naseklub“ löste sich frühzeitig auf. Originell ist der „Joseph Klub“ in Chicago, dessen Mitglieder alle auf den biblischen Namen Joseph hören und die sich seitlich verpflichteten, nur eine Jungfrau Namens „Maria“ zum Altar zu führen. Der amerikanische Klub „Never Rides“ besteht aus Reuten, die durch eine gemeinsame und unverdächtige Abneigung gegen das harmlose Zweirad verbunden sind. Das Hauptquartier der „Anti-Böse-Seiben-Eiga“ ist in Chicago, und dieser Klub hat wohl die Palme der Seltsamkeit errungen. Er besteht aus Männern, die mit unverträglichen Frauen verheiratet sind.

Eine hübsche Schürze erzählt der Londoner Correspondent eines Pariser Blattes: Einer der bedeutendsten Schauspielers Englands reiste in Schottland. Dort machte er im einem Gasthaus Station, dinierte sehr gut, und als er damit fertig war, sagte er zu dem Wirth, der ihn fragte, wie es ihm geschmeckt habe: „Mein Mensch in England hat so gut gegessen wie ich.“ Ausgenommen der Lord Mayor, fiel ihm der Wirth ins Wort. „Ich nehme Niemand aus“, erwiderte der Schauspieler. „Sie müssen den Lord-Mayor ausnehmen“, sagte der Wirth, der Lord-Mayor kommt immer zuerst! Schließlich geriethen die beiden heftig in Streit, und der Schauspieler mußte vor den Behörden des Ortes erscheinen. Dort sagte der Beamte zu ihm: „Mein Herr, Sie müssen wissen, daß es eine Gewohnheit ist, die seit unendlichen Zeiten besteht, immer den Lord-Mayor auszunehmen, und damit Sie ein anderes Mal unsere Sitten und Gewohnheiten nicht vergessen, verurtheile ich Sie zu 25 Schilling Geldstrafe oder zwölf Stunden Gefängniß.“ Der Schauspieler war ein geistreicher Mann. Er protestirte nicht, sondern begnügte sich, zu sagen: „Ich kenne in der ganzen Christenheit keinen größeren Narren als meinen Wirth — ausgenommen den Lord-Mayor!“ Und damit machte er dem Beamten eine tiefe Verbrüderung und ging.

Die beste Begründung für eine Ehescheidung dürfte sich unlängst eine in der New-Yorker Gesellschaft wohlbekannte Dame geleistet haben. „Gew. Ehrwürden“, sagte die zarbesaitete Vertreterin des schönen Geschlechts, „würden mir durch die Gewährung meiner Bitte in der That eine große Günst erweisen. Als ich meinen Gatten heirathete, paßte sein glänzend rothes Haar wundervoll zu der Decoration meines Hauses, aber vor einiger Zeit habe ich Alles neu tapezieren und meine Möbel frisch überziehen lassen: fast Alles grün, und nun steht sein rothes Haar geradezu schrecklich darin aus. Sie können sich denken, wie entschlossen es für mein sensitives Nervensystem

ist, seine „geranium-farbenen“ Locken gegen einen grünen Polsterüberzug abstreichen zu sehen.

Ich habe ihm anheimgestellt, sein Haar färben zu lassen, aber er sagte, er wolle lieber sterben, und so bleibt mir weiter nichts übrig, als ihm geschmackvoller Weise den Kaufpaß zu geben.“ Der Richter schlug zunächst vor, die Möbel wieder anders überziehen zu lassen, aber die Dame wollte nichts davon hören, weil sie „roth so gründlich satt hatte“, und so wird schließlich nichts übrig bleiben, als die Scheidung. Vielleicht entschließt sich der Herr Gemahl dazu, seine Haare grün färben zu lassen.

Die Sprechenden Lampen. Zwei Physiker der Universität Moskau, die Herren Baltshinski und Gabrißchewski, behaupten, daß sich das Prinzip der Sprechenden Vogenlampe auch auf andere Beleuchtungskörper übertragen läßt. Die beiden Forscher beschäftigten sich mit Versuchen am Induktionsapparat. Als einer von den Polen wurde zunächst die Flamme eines Bunsenbrenners eingeschaltet. Hierbei zeigte es sich, daß die mit einem Pol metallisch verbundene, in einem Nachbarraum aufgestellte Flamme sehr klar und deutlich das Geräusch des Stromunterbrechers wiederholte. Auf Grund der beschriebenen Erscheinung wurde dann ein Telephon mit folgender Anordnung konstruirt: Von den beiden Polen des Induktionsapparates wurden kurze Leitungen zu dem isolirten Bunsenbrenner oder zu einer einfachen Petroleumlampe oder gar nur zu einer Kerze geführt, in der primären Spule eine Batterie nebst einem für starke Ströme passenden Mikrophon eingeschaltet. Der Abstand zwischen dem Mikrophon und der Flamme betrug etwa 30 Meter. Die brennende Petroleumlampe wiederholte vortreflich das Singen, Pfeifen und sogar das Sprechen durch das Mikrophon.

Auflösung der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Quadrataethfels.

e	l	s	e
l	e	i	m
s	i	a	m
e	m	m	a

Richtig gelöst von Erich und Helene Graf in Lodz.

Des Bilderraethfels.

„Piccolomini“

Richtig gelöst von Henriette Kunkel und ihr Enkel Paul Groß in Lodz.

Bilderräthsel.



Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden

Frühlingsstürme.

Novellette

von

Käthe Helmar.

„Susi“, rief Dr. med. Franz Ebert von der Thür seines Sprechzimmers aus, „Herr Reß hat eben angeklungen, er will Dich sprechen.“

Die junge Frau stand schmolend am Fenster ihres Boudoirs und schaute hinaus in den sonnenhellen Garten. Als sie ihren Mann rufen hörte, sagte sie sich unwillkürlich ans Herz; dann, wie er die Thür wieder schloß, ging sie gleichgültig ans Telephon.

Nach einer Viertelstunde klopfte sie zögernd an Franzens Sprechzimmer.

„Komm nur herein, Susi, ich bin fertig für heute. Aber Du siehst ja ganz reifsfertig aus. Willst Du denn fort?“

„Reß fragte mich, ob ich rauskommen will.“

„Wohin denn?“

„Er ist in Friedrichshagen mit Eitens.“

„Ihr wollt wohl wieder rudern?“

„Ja, warum nicht?“ sagte sie und blickte ihn von der Seite an. „Ob'r hast Du was dagegen?“

Er nahm seinen Medicinalkalender aus dem Rock und blätterte darin. „Ich fürchte, Susi, das schöne Wetter hält heut nicht mehr aus. Gerade die Frühjahrsstürme sind am schlimmsten. Und dem Müggelsee ist nie zu trauen.“

„Beunruhige Dich doch nicht“, entgegnete sie kühl. „Ich verlasse mich ganz auf Reß.“ Dabei zog sie ihre grauen Wildlederhandschuhe über die kleinen Hände und drehte ihrem Mann den Rücken.

„Hör mal —“ begann er nach einer Weile.

„Nun?“ Sie wandte sich rasch um, gespannt, ob er nicht endlich das erlösende Wort sprechen würde, auf das sie acht Tage, seit ihrem Streit mit ihm, wartete.

„Nichts, nichts“, sagte er mit einer müden Handbewegung, „sei nur vorsichtig, und verlaß Dich mehr auf Dich selbst als auf Reß. Das rathe ich Dir.“

„Und wenn ich schon ins Wasser falle!“ rief sie mit gemachter Gleichgültigkeit und verließ trotzig das Zimmer, ohne Franz auch nur die Hand zu reichen. Er stand an seinem Schreibtisch, mit der einen Hand sich darauf stützend, die andere ihr schon halb entgegengestreckt.

So sah sie ihn noch vor sich, während sie nach Friedrichshagen fuhr.

„Also es thut ihm nicht mal leid, sonst hätte er mich zurückgerufen“, dachte Susi, und grübelte sich immer mehr in eine verärgerte Stimmung hinein. Dieser Eigenfinn von Franz! Sie, an seiner Stelle hätte längst eingeschrien, wenn das Unrecht auf ihrer Seite gewesen wäre. Aber er ließ sich ihr Schmolzen ganz ruhig gefallen.

Das war nun das Ende vom Liede: Damals, vor zwei Jahren, bei der Verlobung, da dünkten sie sich die glücklichsten Menschen. Und jetzt geriehn sie wegen einer bloßen Kleinigkeit aneinander. Da waren gleich alle Liebesschwüre vergessen. „Auf den Händen tragen“ nannte er das wohl!?

Es war wirklich die erste Bitte, die sie an ihn gestellt: sie wollte das Frühlingsfest, zu dem sie von einer Künstlervereinigung die Einladung erhalten, so gern mitmachen. Susi hatte sich ein reizendes Kostüm dazu ausgedacht: aus goldig schimmernden, feinsten

Seiden über rosa Toffet, ein wenig ausgeschnitten am Halse, von oben bis unten pliffirt und über den Schultern mit breiten matten Goldbändern gehalten: eine Art Nauendelkostüm, das ihr zu dem rolhblonden Lockenhaar und den blauen Märchenaugen sicherlich gut gestanden hätte.

Aber er — er mußte gerade um diese Zeit nach München. Ausgerechnet zu einem Gynäkologencongreß. Natürlich unausschießbar. Und so wichtig kam er sich dabei vor, als ob's ohne ihn nicht ginge. Rein zum Hohn hatte er sie aufgefordert, mitzukommen. Nach München, der schmüßigen Bierstadt. Daß sie ohne ihn nicht zu dem Balle gehen könnte, das — natürlich — wir ihm ganz egal.

„Kannst Du das Frühlingsfest nicht nächste Jahr mitmachen?“ Das war sein ganzer Trost gewesen. Aber auf ihre Entgegnung, er könne ebenso gut erst im nächsten Jahre den Congreß mitmachen hatte er nichts zu erwidern gewußt als „Weiberlog!“

Nun gut, wenn ihr Mann nicht einseh, wie er im Unrecht war, so würde sie sich schon revanchiren. Jeden Tag mit Reß rudern gehen — schlimmstenfalls bloß auf dem Neuen See —, nur um Franz zu ärgern. Denn sie wußte, daß er eiferüchtig war auf den jungen Schriftsteller, der schon vor ihrer Verlobung viel mit ihr gesehen wurde, weil sein Freundschaft mit Susis Bruder ihm das Recht zu einem intimen Verkehr in ihrem Elternhause gab. Reß war Franz nicht sympathisch. Doch ihr mißfiel er nicht: es schmeichelte sogar ihrer Eitelkeit, daß er, dessen Arbeiten in gewissen Kreisen sehr anerkannt wurden, ihr so beharrlich den Hof machte.

Als sie aus der Bahn stieg stand Reß schon da und erwartete sie.

„Das ist aber liebenswürdig, gnädige Frau“, rief er erfreut, und überrichte ihr ein paar Weizen. „Eitens laßt grüßen. Sie kommen später nach. Sie bekamen gerade Besuch und konnten noch nicht fort. Wir treffen uns dann im Müggelseeschloß.“ Er blickte bewundernd auf Susis geschmackvollen Auzer. „Ein neues Kostüm? Nicht wahr, das kenne ich noch nicht? Sie müßten wirklich alle diese modernen Formenformen mit behören. Wie das sieht!“

Das hellgraue Tuchkleid stand ihr wirklich gut. Es war mit gesuchter Einfachheit gearbeitet ohne jeden Versuch, als ob es nur ein Hinweis wäre auf die schöne Gestalt seiner Trägerin. Dafür war der dunkle Hut üppig mit lang herunterhängenden Straußenfedern garnirt, und zwischen diesem Grau-Schwarz leuchteten die vollen rothen Haare.

„Also Sie finden's hübsch?“ fragte sie und lächelte geschmeichelt.

„An Ihnen gefällt mir alles. Sie wissen's ja.“ Und er verschlang sie mit seinen Blicken, von denen er wußte, wie leicht sie Frauenherzen behörten.

Susi ging neben ihm durch die breite, mit Maulbeerbäumen bespaltzte Friedrichstraße und hörte nicht mehr auf das, was er sagte. Sie dachte an ihren Mann: er hatte sich natürlich mit keinem Wort über ihr Kleid geäußert. Er hatte für sie kein Interesse: bloß immer seine Wissenschaft und wieder seine Wissenschaft.

„Woran denken Sie nur?“ fragte Reß. „So traurig darf man an solchem Tage nicht aussehen. Suchen Sie doch bloß mal. In der Stadt merkt man kaum was vom Frühling. Wie das schon grünt, und alles ist lustig und lebensfro. Selbst die kleinen Häuser haben frische Farben bekommen. Und da hüben der See glitzert vor Vergnügen in der Sonne. Das richtige Zaubermärchen!“

Sie gingen an die Bootshalle; und während Reß ihr in den Kahn hinein half, fühlte sie den kalten Druck seiner Finger.

Dann nahm sie die Ruder, ließ ihn am Steuer sitzen und ließ das Boot ab.

Der Wind wehte kräftig. Er fauste ihr um den Kopf und es war nicht leicht, dagegen anzukämpfen. Aber gerade das machte ihr Spaß. Sie ruderte leidenschaftlich gern, und je stärker die Wellen gingen, desto fröhlicher wurde sie.

Mit Ihnen, liebe gnädige Frau, kann man so gut schweigen," sagte R. H., als sie schon eine weite Strecke zurückgelegt hatten.

Wie meinen Sie das?"

Nun, Sie kennen Maeterlinck? Nein? Dann lesen Sie den Trésor des humbles." Sufi nahm sich fest vor, das nicht zu thun, denn Georg R. H. empfahl ihr stets Sachen, die sie nicht verstand. An einer Stelle heißt es da ungefähr: wenn zwei mit einander zu schweigen wissen, so sind sie gute Freunde. Oder umgekehrt."

Sufi begriff nicht, was er damit wollte. "Sie gehen bestimmt zum Frühlingfest?" fragte sie, um die Unterhaltung auf etwas zu lenken, was für sie Interes hat."

Ich muß ja. Ich bin doch im Comité. Sie haben hoffentlich Ihren Mann davon überzeugt, daß Sie auch müssen?"

Nein. Er fährt doch nach München zum Congress."

Sein scharfes Ohr hörte den Aerger aus diesen Worten heraus. Manu? Dann wird ja nichts aus Ihrem Plan?"

Sie werden sich ohne mich gerade so gut amüsieren," warf sie hin.

Nein. Das wissen Sie wohl. Verstellen Sie sich doch nicht, meine Grätigste, und heucheln Sie nicht Unkenntnis vo meinem Herzen."

Sein Pathos amüsierte sie. "Ja, dann gehen Sie doch nicht hin," schlug sie vor. "Sie würden zu gleicher Zeit Herz, Frack und Handschuhe schonen."

Gingehen werde ich sicher, und sogar mit Ihnen."

Sufi sah übertracht auf. "Sie und ich? Unschlüssig überlegte sie.

Ja, wir Beide," betonte er. "Der sind Sie zu phlisträs, um ohne Mann auszugehen? Als ob das hier in Berlin nicht jede fische Frau an Ihrer Stelle hätte."

Ich weiß nicht —" sagte sie und war doch schon fest entschlossen, mit R. H. das Fest zu besuchen. Das war die richtige Antwort auf Franzens Benehmen. Er sollte sie kennen lernen. Ging er seine eigenen Wege, so ging sie ihre Wege.

Sie kommen mit mir, liebste gnädige Frau," bat Georg R. H., turnte über die nächste Ruderbank hinweg und nahm auf der zweiten Platz, so daß er, sich umwendend, seine glühenden Blicke aus nächster Nähe in Sufis Augen versenken konnte. "Ach, und wie werden wir uns amüsieren. Sehen Sie, es war doch gut, daß ich Sie hergelockt habe; sonst könnten wir nichts verabreden. Ja, ja, ich hab' Sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hergelockt. Denn bitter's ahnen nichts und denken gar nicht daran zu kommen. Ich spazierte hier schon seit Vormittag am See herum und fand den See zu schön, als daß ich allein bleiben wollte. Da telephonirte ich i sach an Sie."

Sufi war bis an den Hals erröthet und sagte kein Wort. Sie athmete heftig, während sie den Rahn mit regelmäßigen, starken Ruderschlägen durch die immer höher gehenden Wellen trieb.

Wollen Sie mich nicht mal ansehen, Sufi?"

Sie schüttelte den Kopf. "Gehen Sie an's Steuer zurück."

Ich den! nicht d'ran." Er nahm ihr mit einer raschen Bewegung das linke Ruder aus der Hand, vollgütigte geschickt über die zweite Bank, setzte sich neben Sufi und schlang den Arm um ihre Taille. "Sehen Sie, immer hab' ich's schon ersehnt, einen Abend mit Ihnen allein zu sein. Und wir Beide werden allein sein trotz der vielen Menschen um uns herum. Sie sollen mit mir tanzen, Sufi, nur mit mir. . . ."

Aber was thun Sie?" küßerte die junge Frau, betäubt von seinen zärtlichen Worten.

Laß doch, Sufi. Es sieht uns ja Niemand. Und wenn ich jetzt will, so kann ich Dich küssen, so oft ich mag. Hier auf diesem Mund und auf die seine Nase und die lieben Augen und das eigenfinnige kleine Kinn —"

Ein starker Windstoß, der den Rahn hin und her schaukelte, brachte Sufi zur Besinnung. Heftig sprang sie auf und fies R. H., der sie festhalten wollte, mit beiden Händen energisch zurück. Im selben Augenblick machte der Rahn, der während der letzten Vorgänge mehr und mehr seine Richtung verloren hatte unter dem Ansturm der Wellen ein jähe Wendung, die ihn die Breitseite voll dem Winde zutehren ließ. Gleichzeitig fiel klatschend das rechte Ruder ins Wasser und wurde reißend schnell von der Strömung entführt. Geschreckt sah die junge Frau ihm nach und prüfte mit raschem Blick die Situation.

Am Himmel jagten dunkle Wolken, und heftige Windstöße peitschten die Wellen. Der See, der eben noch freundlich in der Sonne geallert, sah sich trübe und grau aus. Große Regentropfen fielen, und das Ufer drüben war kaum noch zu erkennen. Nur ein Fischerboot trieb noch im See; aber Sufi wagte kaum zu hoffen, daß es Hilfe bringen würde. Sie läuschte sich nicht über die Gefahr, die ihrem quer in den Wellen treibenden Rahn drohte. Die nächste giß re Welle und der nächste starke Windstoß konnten ihn umwerfen.

Wir müssen das Boot wenden," rief sie R. H. zu. Aber der starrte sie kreideweiß mit angstvoll verzerrten Mienen an, ohne sie zu verstehen, und hielt das Ruder krampfhaft mit beiden Händen fest. "Schnell, schnell, oder wir kentern!" wiederholte sie. Aber schon war es zu spät, das Unvermeidliche geschah. Das Boot wurde umgeworfen — Sufi und R. H. verschwanden in den Wellen.

Georg R. H. war ein leidlicher Schwimmer und versuchte, sich auf dem Rücken ans Ufer treiben zu lassen. Nur zwei Bootslängen von sich entfernt, sah er Sufis Kopf wieder auftauchen, doch er versuchte nicht, zu ihr hin zu gelangen. Er glaubte ein Gurgeln, einen eiskalten Hilferuf zu hören; aber er wollte nicht darauf achten. Wie konnte er hier helfen! Er nannte sich einen Feigling und entschuldigte sich doch gleichzeitig: wenn er selbst mit dem Leben davon kam, mußte er froh sein!

Als Sufi aus ihrer Ohnmacht erwachte, lag sie in einem kleinem rauchgeschwänzten Zimmer auf einer Matratz am Fußboden. Ihr erschauerter Blick fiel auf eine alte Fischerfrau mit gelbem, runzligem Gesicht, die sich um sie zu schaffen machte. Mit steigender Bewunderung bemerkte Sufi, daß sie in fremde, grobe Kleider gehüllt war.

Ja, ja, gnädige Frau," sagte die Alte freundlich lächelnd, "nun wissen Sie wohl gar nicht, was mit Ihnen los ist? Na die Sache ist man noch gut abgelaufen. Mein Junge hat Sie gleich rausgezogen. 's ist bloß der Schreck und das kalte Bad, daß Sie die Besinnung verloren haben. Nu werde ich Ihnen mal schnell eine Tasse Kaffee kochen. Na, und dann wird der Herr Gemahl wohl bald kommen und Sie abholen. Der andere Herr hat die Sachen von meinem Jungen angezogen und ist gleich telephoniren gegangen. Er ist immer vorausgegangen und läßt auch schon grüßen. Der hat 'ne Angst gehabt."

Sufi schloß die Augen und wartete in feberhafter Erregung. Wenn Franz ahnte, wie weit es mit ihr gekommen war! Er mußte sie verachten, wie sie sich jetzt verachtete.

Nun, da sie dem Tode so nahe gewesen, rang sie sich wieder zur Klarheit ihrer Gefühle durch. Georg R. H., dieser Poser, der sie und sein Erlebnis mit ihr wohl nur ausnützen würde, um eine seiner trivialen Skizzen zu schreiben, — der nicht den geringsten Versuch gemacht hatte, sie, die er zu lieben vorgab, vom Geringsten zu retten, — hatte der wirklich Franz auch nur einen Augenblick in ihrem Herzen verdrängen können? Es war eine Schande!

Aber diese Schande wollte sie wieder gut machen.

Wie viel Liebes war zwischen Franz und ihr noch ungegagt geblieben. Wie selten hatte sie sich überhaupt nur Nähe gegeben, ihn zu verstehen! So viel Freude hätte sie ihm auf bieten können und stellte sich doch fremd und eigenfönnig auf ihrem eigenen Standpunkt.

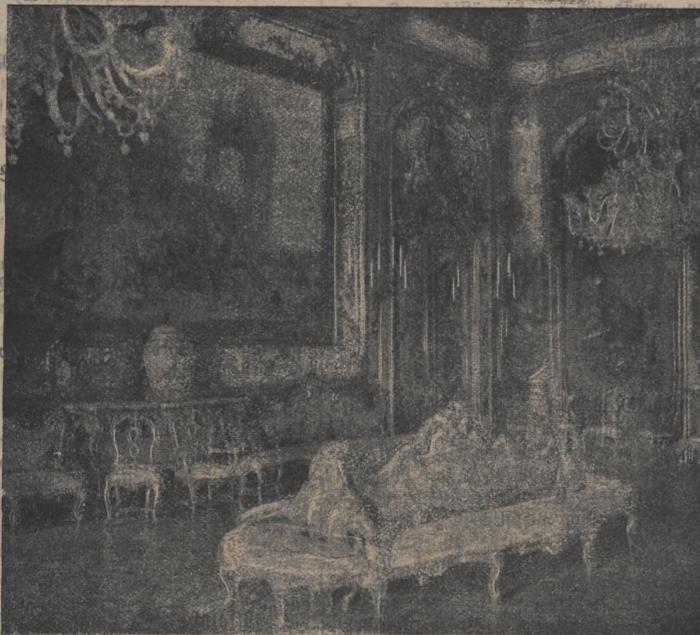
Sie lebte! Sie lebte, und Franz sollte sich ihres Lebens freuen! Als er endlich ankam, empfing sie ihn mit feuchdig strahlenden Augen, mit offenen Armen; und ihm schien sie neu und doppelt reizvoll in dieser sonderbaren Tracht. Eng aneinander geschmiezt, führten sie nach Hause, und Sufi sagte mit einem Blick auf das Bündel nasser Kleider, das vor ihnen lag: "Es ist doch gut, Franz, daß der Sturm sich so ausgelobt hat. Jetzt soll's kein Aprilwetter mehr geben. Du wirst sehen, wie sonnig steht unser Leben w'rd."

Das italienische Herrscherpaar.

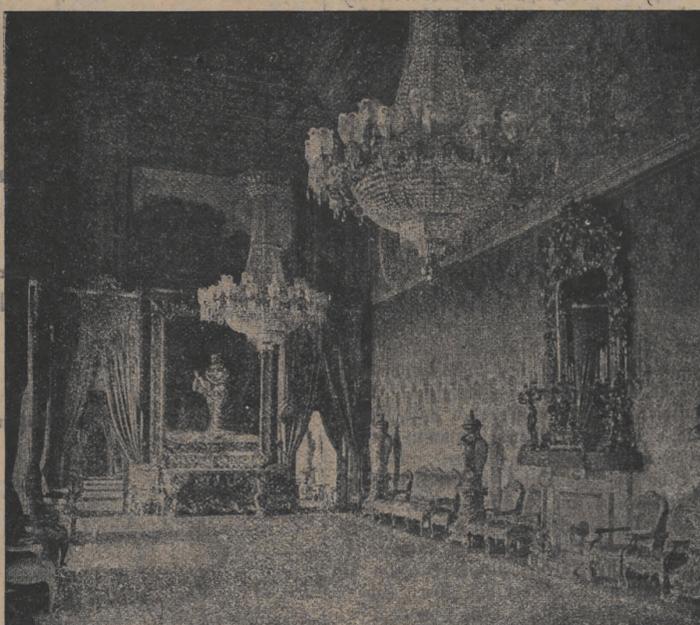
Das Leben des Königs Viktor Emanuel ist ein in jeder Beziehung geordnetes. Gegen sechs Uhr steht er auf und arbeitet bis zwölf Uhr Mittags. Nach dem Frühstück liebt er im Automobil auszufahren, wobei ihn seine Gemahlin nicht selten begleitet. Ist er zurückgekehrt, gewährt er Audienzen oder arbeitet wieder. Um acht Uhr Abends nimmt er das "Mittagessen" ein und verbringt den Rest der Zeit bis zum Schlafengehen gern mit seiner Frau und im Familienkreise. Die Minister empfängt er Freitags und Sonntags. Fast alle diplomatischen Depeschen läßt er sich zustellen, um sie zu lesen, die

orientalische Politik leitet er allein ohne Minister. Elsaig studiert der König die sozialen Fragen. Von der Notwendigkeit einer starken Regierung ist er überzeugt, aber auf demokratischer Grundlage. Seine innere Politik ist volkshöflich, selbst etwas sozialistisch. Er hofft augenscheinlich, den Sozialismus damit in der Hand zu behalt. Die gewaltige Macht, die das Parlament in Italien besitzt, ist seinem kräftigen Geist groß nicht selten lästig, denn sie verhindert die besten Absichten der Krone. Der König weiß, daß Italien zwar keine Kohlen hat, dafür aber die Wasserkräfte seine Berge auf elektrischem Weg nutzbar machen und sich eine Großindustrie gründen kann. Er erkennt jedoch nicht minder, daß der wahre Reichtum seines Landes zunächst auf dem Ackerbau beruht. Um diesen genau kennen zu lernen, leitet er selbst seine Familiengüter zu Racconigi. Hier bringt er alljährlich drei bis vier Monate zu, die Arbeiten bestimmend und beaufsichtigend. Natürlich verlangt auch eine etwaige Umgestaltung des italienischen Latifundienbesitzes in Erbpacht des Königs lebhaftes Interesse. Von Racconigi aus macht er weite Ausflüge ins Land, nur zu oft die ihn begleitenden Gendarmen weit hinter sich lassend.

Der König hat also das Wesen eines Gelehrten und Aristokraten, der jedoch, dem Zug der Zeit gehorchend, die Demokratie begünstigt. Er besitzt ein starkes Gedächtnis und spricht Französisch, Deutsch und Englisch und versteht Russisch. Während sein Vater leicht Adelstitel verlieh, ist der Sohn darin sehr zurückhaltend. Gegen Leute, die Viktor Emanuel nicht kennt, zeigt er sich verschlossen und spricht namentlich nicht gern mit ihnen über Politik. Beginnen sie ihrerseits damit, pflegt er das Gespräch abzulenken und auf einen weniger versänglichen Boden zu verpflanzen, wofür wieder das geliebte Automobil oft herhalten muß. Mit seinem Vertrauten unterhält er sich dagegen sehr offen. Ueber Personen besitzt der König ein gutes Urtheil. Namentlich liebt er volkshöfliche Politiker, unter denen die Minister Zanardelli und Giolitti obenan stehen. Die Königinmutter Margherita sagte deshalb schon, ihr Sohn liebe nur zwei Personen, seine Frau und Zanardelli. Schon als Kronprinz zeigte Viktor Emanuel einen festen Willen, doch ist er klug genug, ihn nur dort durchzusetzen, wo es angebracht erscheint. Von Natur kühl und ruhig, ist er von Beruf liebenswürdig, zumal gegen seine Vertrauten, deren Zahl gering ist. In seinen Zimmern und im Privatleben erweist sich der Sohn der prächteliebenden Margherita sehr einfach. Oft ist er ganz allein



Der Gobelinssaal im Quirinal zu Rom.



Der Ministerssaal im Quirinal zu Rom.

mit seiner Frau, selbst die Diener werden entfernt und dürfen nur erscheinen, wenn sie durch eine Klingel herbeigerufen werden. Der Hofetiquette lebt er abgeneigt, aber wenn Würde und Amt es erfordern, verlangt er den größten Respekt und peinliche Ordnung und Regelmäßigkeit. Für den gemischten Dienst bei Hof nimmt er möglichst immer Ehepaare. Des Morgens trägt der König keine Orden, selbst nicht bei Repräsentationsfeierlichkeiten. Anders des Nachmittags, sobald der Beruf es erfordert. Wenn er Orden anlegt, befindet sich stets das einfache Maltheferkreuz dabei. Dieses wurde ihm schon als Kronprinz vom Großmeister des Maltheferordens verliehen. Er sieht es deshalb auch gern, daß die Leute vom Hof sich in den Maltheferorden ausnehmen lassen, doch ist die Abnahme dabei sehr streng und weit-schichtig.

König Viktor Emanuel ist ein guter Vater. Er lebt mit seiner Frau in bester Gemeinschaft und spielt mit seinen kleinen Kindern. Dabei interessiert er sich lebhaft für die Dichtungen der Königin.

Seit dem 24. Oktober 1896 ist Viktor Emanuel mit Helene, der Tochter des Fürsten von Montenegro, vermählt, die, am 8. Januar 1873 geboren, ihn mit zwei Töchtern beschenkt hat. Als Kronprinz lernte er das schöne Mädchen in Petersburg kennen und setzte die Ehe durch gegen den Willen seines Vaters und seiner Mutter, jedoch begünstigt von Cisepl. Es ist also eine Liebesheirat, die aber mit den orientalischen Neigungen des Gemahls zusammenhängt.

Die Königin erscheint durchaus gesund an Körper und Geist, als hohe ebensmäßige Gestalt mit kräftig geschnittenen Gesichtszügen, schwarzen Haaren, schwarzen sanften Augen und schön geformtem Mund.

Während sie bei Hof nur noch von der Herzogin von Mosk (Orleans) an Größe übertroffen wird, ist ihr Gemahl der Kleinste in der Gesellschaft.

Eine vortrefflich, sehr nachsichtige Mutter, zeichnet die Königin sich aus durch ein gerühmtes Gemüth, das ihr weitgehende Zuneigung erworben hat. Im Verkehr ist sie ein wenig schwammig, einfach erzogen, blieb sie einfach in ihren Neigungen und in ihrer Kleidung. Den Luxus liebt sie ebensowenig wie ihr Gemahl. Nur bei großen Ereignissen trägt sie die Diamanten-Krone. Da es in Italien keine Frauenorden gibt, so legt sie fremde Ordenszeichen nur an beim Empfang der betreffenden Souveräne.

Als Erbtheil ihres dichtenden Vaters hat sie eine Vorliebe für Poesie und macht selbst Verse in slavischer Sprache, die auch them-

S. LEWIS IN WARSCHAU

empfehl
eine grosse
AUSWAHL IN
DAMEN-
UMHÄNGEN
u. COSTÜMEN.

MAGAZINE:
Marszalkowskask. 16
(Ecke Stota),
Niecakastr. 12,
Niecakastr. 1.

Concerthaus-Restaurant
Dzieln 18.

empfehl
t alle S
bisse, das
durch seine
vorzügliche
Zubere
itung be
kannte Mi
ttagessen
und Aben
dbröckla
carte, ferner
abgelagerte
Weine, in-
und ausländi
sche Biere.

Täglich Concert des italienischen Sängers u. Mandolinen-Virtuosen Zegtelts.
Auftritten des beliebten Somites ARAMBUROW.
Täglich neues Repertoire

Cabinets mit separatem Eingang.

Sanatorium Schreiberhau
Riesengebirge
Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Mann.

Die **Zündholz-Fabrik** — vom — **Gehlig & Huch** in Ozenstochau

liefert die besten und billigsten Streichhölzer.

Gegründet im Jahre 1891!

Älteste Fabrik in Polen!

A. Diering Optiker.
Petrikauer Straße 87.

Unterwood und Hammond
Schriftmaschinen

Lager Optischer und chirurgischer Artikel

Sind die besten, dauerhaftesten und für tiefste Preiskünfte am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu gleichen Preisen gemacht bei

Actiengesellschaft für Lagerhäuser **„WARBANT“**

ertheilt Vorschüsse auf rohe und fertige Waaren bei billigen Lagerzinsen und mäßigem Zinsfusse. Möbel werden zur Aufbewahrung angenommen.
Comptoir: Zachodnia 64 und Targowa 24.

GUSTAV ANWEILER
Nawrot Straße Nr. 1

empfehl:
Angetrocknet zum Aufeinanderstecken, 3- und 4-theilig, in allen Ausführungen sowie sparsamere, zum Aufstecken von 70 Kop. an bis Pl. 14 & Stück.
fertige Angeten von 5 Kop. an. Samml. Angelgeräthe a. Lager i. all. Preisl.
Sonderpreislisten aller Art. Gruppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

Richard Lüders
Görnitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Bruders aufgelaucht wäre? — Er hätte doch keine Forderung an ihn haben können — Eine Vermuthung legte sich mir nahe, der ich gleichwohl nie Ausdruck gab und heute auch nur dir gegenüber laut werden lasse. Gerhard Brauns verkörertes Wesen, als du ihm von einer Verwandtschaft sprachst, macht es mir fast zur Gewissheit: es existirt ein zweites Testament, das den verstorbenen Sohn wieder in seine alten Rechte einsehen wollte, und das von Gerhard Braun — unterschlagen worden.“

„Am Himmels willen!“ rief Viktor erschrocken aus.
„Es sind nur Vermuthungen, mein Sohn und — was kümmert uns auch die Geschichte des Fremden? Wir haben Wichtigeres zu besprechen.“

Schreibe ihm, daß ein Verhören vorläge und du nicht der bist, den er vermuthete, und damit ist eine Sache erledigt, die keiner lieber verliessen wird als — Gerhard Braun. — Nun laß uns zu unserer eigenen Geschichte zurückkehren. Ich muß meine Annemarie wiedersehen und sprechen, und du wirst mir dieses Wiedersehen verschaffen. Höre, welchen Plan ich mir erdacht habe: ich gebe dir Urlaub zur Reise nach Tannhausen — Urlaub, mein Sohn, merke wohl, nicht — Entlassung. Glaubst du, ich würde mich jetzt noch von meinem endlich wiedergesundenen Sohne trennen wollen? Warum siehst du mich so entsetzt und qualvoll an? Auch für dein Leid wird sich ein Balsam finden lassen, so oder so — schlimmstenfalls ziehen wir dahin, wo nichts dich an deine trübe Erfahrung erinnert — Du reist also morgen ab, holst deine Mutter hierher oder vielmehr in deine Privatwohnung nach Falkenburg, machst sie auf etwas Außerordentliches gefaßt, aber verschweigst ihr, wer ich bin. Das muß ich selbst ihr sagen. Und dann komme ich inkognito zu dir nach Falkenburg, sehe sie wieder — und — und — eine weitere Bestimmung überlasse ich dem Höchsten. Und nun, mein Sohn, laß mich allein, zuviel stürmt und gärt in mir nach diesem seligen Wiederfinden. Morgen früh, wenn alles zur Klarheit gereift ist, komm wieder zu mir, damit wir noch die Einzelheiten beraten. Lebe wohl, mein Viktor.“

Er reichte ihm die Hand, zog ihn zu sich heran und küßte ihn.
„Lebe wohl — Vater.“

XIV.
Herzog Karl Günther hatte trotz der Aufregung doch noch einige Stunden Schlaf gefunden. Die Herbstsonne schien schon in sein Zimmer, als er erwachte. Mit Hilfe des treuen Kammerdieners war seine Toilette schnell beendet, und kräftig und stark wie immer schritt er in sein Zimmer, um den Morgenkaffee einzunehmen.

Die Postfächer lagen für ihn bereit, und gewohnheitsmäßig griff er danach und sah sie flüchtig durch. Da fiel sein Blick auf einen Brief von seinem Papier, der eine Adresse von schöner, energischer Frauenhandschrift trug. Er kannte sie. Was wollte Dorothea Sibylla von ihm, warum kam sie nicht selbst, wenn sie ein Anliegen hatte? Interessiert erbrach er den Brief, und ein Staunen glitt über seine Züge. Sie bat ihn, ihr zu gestatten, für einige Wochen zum Besuch zu einer befreundeten fürsüßlichen Familie an den Rhein reisen zu dürfen, und zwar wollte sie heute schon fort.

Der Herzog legte den Brief auf den Tisch und stützte seinen Kopf nachdenklich in die Hand. Was hewog die Prinzessin zu dieser plötzlichen Reise, wo sie nie die Absicht dazu gezeigt hatte? — Nach einer Weile sprang er erregt auf und klingelte nach seinem Diener. „Ich lasse Ihre Hoheit bitten, sich zu mir zu bemühen, jetzt sogleich.“

Es verging eine gute Viertelstunde, bis die Prinzessin vor ihm stand. Der Herzog warf nach einer freundlichen Erwiderung ihres Grußes einen forschenden Blick auf ihr Gesicht. Es sah bleich und übernächtigt aus und um die schönen, jetzt verschleierte Augen lagen tiefe, dunkle Ränder.

Er wartete, bis sie sich in den Sessel ihm gegenüber niedergelassen hatte.

„Du willst verreisen, Dorothea Sibylla?“
„Ja, Onkel, ich bitte dich um die Erlaubnis dazu.“
„Wie lange willst du fortbleiben?“
„Einige Wochen, solange du es irgend gestattest.“
„Hm,“ machte der Herzog nachdenklich und seufzte auf. „Dann wird es recht einsam auf Fürstenbrunn für mich werden, wenn ihr alle mich verlassen wollt.“
„Alle?“ fragte Dorothea Sibylla erstaunt.
„Ja, — gestern hatte ich eine schmerzliche Ueberraschung, als mein Feilbarzt mich um seine Entlassung bat.“
„Wie? Doktor — dein Feilbarzt will fort?“ fragte sie athemlos und wurde noch um einen Schein bleicher.
„Ja, aus mir unbekanntem Gründen. Du wirst dir vorstellen können, wie mich diese Bitte berührt hat. Ich verliere ihn ungern und habe doch nicht die Macht, ihn zum Bleiben zu zwingen.“

„Wann — wann geht er fort?“
„Ebenfalls heute.“
Die Prinzessin senkte den Kopf tief auf die Brust und sprach kein Wort. Auch der Herzog schwieg eine Weile. Endlich hub er wieder an:
„Hast du auch bedacht, mein Kind, daß in die Zeit deiner Abwesenheit dein neunzehnter Geburtstag, der Termin deiner Verlobung mit dem Erbprinzen fällt?“
„Mein Gott, nein, daran dachte ich nicht.“ Sie warf einen tödtlich erschreckten Blick auf den Onkel.
„So wirst du jedenfalls bis dahin zurück sein müssen.“
„Am Himmels willen, Onkel — nein, laß mich nicht zurückkommen — ich bitte dich.“
„Was hast du, Dorothea Sibylla? Ich verstehe dein sonderbares Wesen nicht. Soll das etwa heißen, daß du anderen Sinnes —“
„Ich kann den Erbprinzen nicht heirathen!“ rief sie wie stehend dazwischen.
„Ah! Höre ich recht? Du brichst dein Wort?“
„Ich gab es noch nicht.“
„Du willst darauf verzichten —, Herzogin von Falkenburg zu werden?“
„Mit Freuden, nur zwinge mich nicht zu dieser Ehe.“
Des Herzogs Stirn ranzelte sich, und seine Stimme klang zürnend.
„Das Wohl des Landes ist erste Pflicht, das gebe ich dir zu bedenken. Darum nehme ich deine Aeußerung als unüberlegt und — ungesagt an. Dein Reiseplan kommt mir jetzt erwünscht. Vielleicht, daß dir fern von Fürstenbrunn die Erkenntnis deiner Torheit kommt, daß du einsehen lernst, wie unmöglich es ist, etwas zu widerrufen, worauf ein ganzes Land mit Sehnsucht hofft.“

Wie zu Stein erstarrt saß Dorothea Sibylla im Sessel. Ihre zitternden Lippen bewegten sich zu einer Erwiderung, aber kein Ton kam darüber. Da — ein Klopfen an der Thür — der Kammerdiener trat über die Schwelle. „Herr Doktor Braun wartet im Vorzimmer.“
„So laß ihn eintreten.“
Mit einem Ruck stand die Prinzessin auf.
„Nein — du bleibst!“ rief der Herzog. „Du kannst bei dieser Gelegenheit dem Doktor Lebewohl sagen. Wer weiß, ob du ihn wieder siehst.“

„Am Himmels willen, Onkel — laß mich gehen.“
Zu spät. Die Thür öffnete sich, und Doktor Braun trat ein. Er mochte wohl den Besuch bei dem Herzog nicht erwartet haben, denn sein Gesicht verfärbte sich plötzlich, und wie gebannt blieb er mitten im Zimmer stehen.
„Kommen Sie näher, Doktor,“ sagte der Herzog ruhig. „Sie können sich hier von Ihrer Hoheit verabschieden, die heute noch eine längere Reise antreten will. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“
Bei diesen Worten verließ er das Zimmer, und die beiden Zurückbleibenden starrten ihm entgeistert nach. Dann wandten sie sich einander zu und sahen sich sekundenlang sprachlos an.
„Dorothea Sibylla,“ rief er plötzlich und stürzte auf sie zu, „Dorothea Sibylla, warum wollen Sie fort?“
„Warum — wollen Sie fort?“
„O Gott, weil ich nicht bleiben darf.“
„Und ich darf es auch nicht.“
„Wieso nicht? Wieso nicht?“ — fragte er zitternd und angstvoll.
„Weil — weil —“ sie rang nach Atm — „weil ich nicht halten kann, was ich versprochen — weil ich nicht — Herzogin von Falkenburg werden will.“
„Geliebte!“
Er schloß sie in seine Arme mit stürmischem Entzücken, er preßte sie an sich in namenloser Wonne. Und die Hohn, Stolz, Unnahbare sank an seine Brust mit einem befreiten Aufschluchzen.
„Geliebteste!“
Die Lippen fanden sich zu einem einzigen, langen Liebeskuß.
„Du könntest auf den Thron verzichten um — meinetwillen?“ fragte er nach einer Pause.
„Auf alles, was mich von dir trennen kann, Geliebter.“
„Du könntest eine einfache Frau Doktor werden wollen, du, die geborene Herzogin? Ich fasse das Wunder noch nicht.“
„Frau Doktor Dorothea Sibylla Braun,“ erwiderte sie, mit bezauherndem Lächeln zu ihm aufsehend.
Berauscht zog er sie vor neuem in die Arme und trank die Seligkeit von ihren Lippen.
„Ah!“
Ein seltsamer Ton durchdrang die tiefe Stille des Zimmers. Von heißem Schreck erfaßt und todtensbläß stoben sie auseinander.
(Schluß folgt.)

Professor Wachsmuth, militärische Zeugen: Oberleutnant Weisse, Fähnriche Brandes und Conrad. **Dirschau, 22. Mai.** Auf der Strecke Schmenian-Skurz entgleiste ein aus 30 Wagen bestehender Arbeitszug. Drei Personen wurden getötet, neun schwer und zwanzig leicht verletzt. Unter den Getödteten befindet sich ein Chauffeur, unter den Schwerverletzten ein Bahnmeister, die übrigen Todten bzw. Verletzten sind Arbeiter. Ursache der Entgleisung ist eine Senkung infolge Unterspülens des Gleises. Ein sofort nach der Unfallstelle abgesandter Hilfszug brachte die Schwerverletzten nach Dirschau. Der Materialschaden ist bedeutend.

Schmenian, 22. Mai. Nach den nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen sind bei dem Eisenbahnunglück drei Personen getötet, neun schwer und dreizehn Personen leicht verletzt worden. Dreizehn Wagen sind zertrümmert. Maschine und Tender haben sich tief in den Graben neben dem Bahndamm eingebohrt. Die Strecke wird erst morgen mittag wieder frei sein.

Wien, 22. Mai. Die in Oesterreich lebenden Kroaten senden eine Deputation an den Kaiser wegen der Vorfälle, die sich in Kroatien abspielten. In den von Kroaten bewohnten Städten Dalmatiens wehen schwarze Flaggen.

Pest, 22. Mai. Im Abgeordnetenhaus fragte der Abgeordnete Ugron beim Ministerpräsidenten an, ob während der Anwesenheit des Königs versucht worden sei, den budgetlosen Zustand zu beenden, und ob der Ministerpräsident Seiner Majestät gerathen habe, bezüglich der Lösung der Krise die Meinung anderer Persönlichkeiten als der Mitglieder der Regierung anzuhören.

Fiume, 22. Mai. In der kroatischen Ortschaft Draga wurde das Bild des Banus verbrannt, wobei auf den Banus und die Ungarn geschimpft wurde. In Martinschka wollte die Menge das Seelagerth zerstören, die Behörden vereiteln den Plan rechtzeitig. In Cekoica, Selce und Skrijevo wurden die ungarischen Aufschriften besudelt und die Fenster der Postgebäude eingeschlagen. In Granica widersetzten die Bauern sich den behördlichen Anordnungen. Die Gendarmerie schoss, es gab zwei Bewundete. In Agram werden heute am Todestage des Banus Zelazic's Anruhen befürchtet.

Paris, 22. Mai. Der Besuch des Königs von Dänemark in Paris ist nunmehr amtlich angekündigt worden. Er wird nach seiner Kur in Wiesbaden aus Gmunden nach Paris kommen.

Paris, 22. Mai. Combes wird der Kammer in der nächsten Woche eine Petition der Nonnenklöster um Ertheilung der staatlichen Berechtigung vorlegen. Die Pariser Damen bereiten eine Demonstration zu Gunsten der Nonnenklöster vor.

London, 22. Mai. Die „St. James-Gazette“ erzählt, eine unverzügliche Aenderung der britischen Handelspolitik oder der fiskalischen Beziehungen zwischen dem Mutterland und den Kolonien sei von Chamberlain nicht in Aussicht genommen. Chamberlain glaube indes, die Frage dränge sich in den Vordergrund. Seine Hoffnung für die Zukunft sei ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Handelsabkommen zwischen allen Reichstheilen mit Einschluß des Mutterlandes.

Venedig, 22. Mai. Um gegen die Verfolgung der Italiener in Innsbruck zu protestiren, haben die hiesigen Studenten ostentativ die österreichische Fahne zerrissen.

Konstantinopel, 22. Mai. Die „Pol. Korr.“ meldet von hier, der Sultan habe angeordnet, daß Vermögensübertragungen in der Türkei auf den Namen von Familienmitgliedern des Khedive von Aegypten nicht vorzunehmen seien. Die Beziehungen zwischen dem Sultan und dem Khedive seien gegenwärtig sehr gespannt.

Sofia, 22. Mai. Es heißt, Fürst Ferdinand werde in Kürze dem Sultan einen Besuch abstatten.

Washington, 22. Mai. Infolge der Dürre befinden sich die Saaten in klaglichem Zustande. Zahlreiche Fälle von Sonnenstich werden gemeldet.

Peking, 22. Mai. In Linfan sind Unruhen ausgebrochen, die Kuffständigen haben den Pfaffen ermordet.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Jastinski und Mamelok aus Kalisch — Bracegirde aus Brünn — Feisch aus Warschau — Zinkin aus Minsk — Lindlom aus Stockholm — Wolanek aus Petersburg.

Hotel Manneuffel. Herren: Mink und Dikowski aus Warschau — Oberst von Ploso aus Petrikau — Gahn aus Niederlahnstein — Merlinsk aus Bialystok — Lauber aus Breslau.

Hotel de Pologne. Herren: Wagner aus Duzel — Krasnodembeli aus Byppchow — Kolaczowski aus Stadlowice — Dikowski aus Brzdyn — Rajhe aus Sieradz — Drzechowski aus Malanow — Goldberg aus Tomaszow — Cielicki aus Byzier — Goldberg aus Lomsha — Lubinski aus Starzenie — Klein, Skwarz, Hobelsti und Schwarzmann, sämmtlich aus Warschau.

Todtenliste.

- Gustav Bakus, 20 Jahre, Dobrasraße Nr. 3.
- Alfred Hanelt, 1 Jahr, Glumnastr. Nr. 29.
- Mattha Hedwig Köhle, 10 Tage, Radwanska 21.
- Richard Chalupski, 6 Jahre, Mikolajewska 64.
- Gustav Bogel, 1 Jahr, Plesowastr. Nr. 11.
- Ludwig Otto Kamin, 4 Monate, Karolewer Chaussee 12.
- Josefa Karlikowska, 25 Jahre, Rozwadowska 10.
- Zygmunt Karlikowski, 2 Wochen, Neue Zargewska 9.
- Stanislaw Stempinski, 23 Jahre, Neue Zargewska 9.
- Josefa Pivowanska, 5 Stunden, Dluga Nr. 152.
- Adam Marciniak, 7 Stunden, Eubelska Nr. 8.
- Wojciech Fornorski, 63 Jahre, Gajstna Nr. 11.
- Stanislaw Gonfiowski, 12 Tage, Srednia 53.
- Bladyslawa Cepa, 5 Wochen, Zawadzka Nr. 33.
- Franciszek Sloczynski, 1 Jahre, Marystnska 15.
- Jan Wrublewski, 1 Woche, Wschodnia Nr. 4.
- Helena Ignaszewska, 13 Monate, Alexanderstr. 54.
- Franciszek Sylwester Schmorarz, 34 Jahre, Pfeiferstr. 34.
- Maryanna Gajdrowicz, 13 Monate, Franciszkanska 79.
- Jan Michalak, 5 Wochen, Ogrodowa Nr. 27.
- Stefania Sidiuk, 28 Jahre, Konstantynowska 29.

Coursbericht.

Berlin, den 23. Mai 1903.

100 = Rubel 216 Mk. —
Ultimo = Mk. 216 —

Warschau, den 23. Mai 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 £stl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,42½ für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
auf London zu 94,85 für 10 £stl.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,70 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,60 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll Reichgold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. —
Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50
Imperiale und Halbimperiale nach früherer Prägung, desgleichen Dufaten — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

APOLLO-THEATER.

Direction P. Kronen.
Sonntag, d'n 24 Mai 1903
Das neue sensationelle
Weltstadt-
Programm.

3 Uhr Nachmittags
(zu halben Preisen)
Familien-Vorstellung
Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener auf einen Sitzplatz frei.
Abends 8 1/2 Uhr.
Große Vorstellung
8 Attraktionen 8
Gewöhnliche Preise.
Die Direction.

Gent- Geschlechts und venerische Krankheiten
Dr. S. Lewkowicz.
Zachodniastr. 33, neben den Lombard.
Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
Für Damen von 2—3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

WINTERGARTEN
Petrikauer Straße Nr. 151.
Heute und täglich
Großes Instrumental-Total-Concert
des Leipziger Musik- und humor.-Ensembles
Direktion H. von METZ.
Aufführung des CAKE-WALK.
Parodie einer Damentapelle
Entree 20 Kop.
Zum Buffet Eintritt frei.

Hôtel Stadt Riga,
Berlin,
Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. and Unter den Linden.
Solides Familienhotel.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl.
(Inhaber: E. Hoerhke)

PATENTE
WAAREN MUSTER-MODELLE
INC. D. FRAENKEL
WARSCHAU, S. KRZYZKAN 48.
Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Überall zu haben

Schutz-  Marke.

J. HANDKE'S
— neue —
Dranienburger Kernseife
ist die beste Hausseife.
Nur echt, wenn mit Firma und obiger Schutzmarke gestempelt.

Hôtel Janson
Berlin
Mittelstrasse 53
Bürgerliches Hôtel der Neuzeit.

PANZER-UHRKETTEN
mit Amethyst-Breloque
or plaqué
mit schriftlicher Garantie, empfiehlt das französische Magazin
G. Bargoïn
WARSCHEAU
NOWY ŚWIAT 47.
Bestellungen aus der Provinz werden gegen Post-Nachnahme ausgeführt

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

Sanatorium und Wasserheilanstalt

Bistrai

bei Bielitz, schlesische Beskiden
Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
steht frisch gebrannt
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Neuenahr

Einzige alkalische
Therme Deutschlands

wirkt säuretilgend, verflüssigend, mildlösend und den Organismus stärkend.

Reisewege: Von Köln oder Coblenz nach Remagen a. Rhein, und von Remagen mit der Artalbahn in 25 Minuten nach Neuenahr.

Heilanzeigen: Magen- u. Darmkatarrhe, Leberanschwellungen, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nierenentzündungen, Blasenkatarrhe, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Athmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art. Römisch-irische, elektrische Licht- und Vierzellenbäder, Inhalationen und Massagen. Fango-Schlamm-bäder. Neuerbauten grossartiges Badehaus m. mustergiltig. Einrichtungen.

Kurfrequenz: Für Hauskuren: Versand des Neuenahr Sprudels in Flaschen den Herren Aerzten zu Versuchszwecken „gratis und franko“. Im Jahre 1890: 3186 Personen, im Jahre 1902: 9860 Personen ohne die Passanten.

Ausführliche Broschüren gratis und franko durch die

Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinl.)

GELEGENHEIT ZUM BILLIGEN EINKAUF.

Das

Commissionsbureau v. Unger

Jerozolimka № 84 in Warschau

wird am 8. Juli 1. J. nach Nr. 78. derselben Strasse (das vierte Haus von der Marszałkowska-Strasse) verlegt werden und werden aus diesem Anlass neue und gebrauchte Möbel, persische Teppiche, Bilder, feinersichere amerikanische Cassenschränke und verschiedene andere Gegenstände

ZU BILLIGEN PREISEN AUSVERKAUFT.

GELEGENHEIT ZUM BILLIGEN EINKAUF.

Weingut „Chasta“

bei Gursuf Südkrim

G.R. Biedermann

Niederlage

Lodz

Petrikauer 99

Wein-Preise des Gutes „CHASTA“ bei Gursuf in der Südkrim.

№	WEINE	1/2 Fl. 1/2 Fl.	
		Cop.	Cop.
Rothweine			
0	Rothwein	40	—
1	Tischwein	55	—
2	Grenache	70	40
3	Bordeaux	80	45
4	Lafitte	90	50
Weissweine			
9	Weisswein	40	—
10	Tischwein	55	—
11	Weisser Muscat	55	35
12	Riesling	70	40
13	Sauternes	75	45
14	Chablis	70	40
15	Tokayer trocken	80	—
Dessert-Weine			
20	Portwein	1 25	70
21	Muscat Lunel	2 25	70
22	Madeira	—	55
23	To-ayer süß	1 25	—

Meisterhausgarten.

Frei, Sonntag den 24. Mai.

Eröffnung der Sommersaison CONCERT

der Capelle des Borodnischen Leib-regiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters von Keerbergen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM,

PETRIKAUER-STRASSE 99



Die Bürsten- und Pinselfabrik von Cäsar Matz,

Petrikauer-Strasse 92

empfehlen in unserer Fabrik die größten Auswahl Bürsten für Toilette, Haus- und Fabrikbedarf, alle Sorten Maschinbürsten für jede Branche, sowie Kämme, Schwämme, Fenster- und Wagenleder, die neueste Leinwand- und Frotteebürsten, Feinreißer- und sämlichen Sorten Borsten- und Haarpinsel für Kunst- und Industriebedarf im Einzel- und Detailverkauf.

Wieder-Veräußern und größerer Abnehmern entsprechender Rabatt

Graphische Anstalt

R. BESIGER

Lodz,

Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

- Bellers Blitz-Registatoren à 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60 „
- Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 „
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50 „
- Ablegemappen für Quittungen „ 35 „



Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

ST. RAPHAEL-WEIN



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten

stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

In 3 Monaten zum tüchtigen Buchhalter durch Teilnahme an einem gebiengen Kurfus

der doppelten Buchführung

Reflektanten belieben sich bei Buchhalter, diplom. Lehrer der Buchführung, St. Andreas-Str. Nr. 45, zu melden. 89

Übernehme auch Aufstellung von Bilanzen in Aktien-Gesellschaften und größeren Establishments. Sprechst. täglich von 12—1 Uhr Mittags, u. von 6—7 Abends.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut, Otto Siede — Elbing, Preussen.

Vertreter gesucht

für den Vertrieb von Semi-Emaille- und echten Emaille-Bräsen, Kravatten-Nadeln, Knöpfen, Broquiers etc., welche nach jeder Photographie unter Garantie sprechender Aehnlichkeit gefertigt werden. Desgleichen liefere ich Miniatur-Bilder und mikroskopische Bilder nach jeder Vo lage. Verlangen Sie Prospekte gratis und franco.

W. A. Derrick,

Berlin W. Bülowstr. 82.

Gewandte

Agenten

können sich zum sofortigen Antritt in der Exp. d. Blattes melden.

Verlässliche Zeitungs-ansträger

können sich melden in d. Exp. d. Blattes.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehlen:

Vorzügliche Küche.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll

ADOLF INIS.

Ballsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Sanatorium Bad Gröna in Sachsen.

Erkrankte Sommer- und Winter-Kuren bei den meisten chronischen und akuten inneren Krankheiten, besonders bei Nervenleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarrhen, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blutharnt, Alkohol- u. Morphinum-Vergift., Syphilis, Blasenkrankh., sowie bei Frauenleiden u. Rekonvaleszenten nach Operationen. Med. Preise. Prosp. fr. Dirig. Ärzte: Dr. Ernst Ottmer, Dr. Karl Schulze, Dr. Richard Schenk.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.



Postversand täglich bei Voraussendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag WIEN I, „I. Graben 14“.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 785.

Pianoforte-Fabrik

norm.

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dzielna-Strasse 44 vis-a-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Abl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition-Mechanik, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.

Vermiethung von Instrumenten.



Gas-Motor. Gasmotor

Ein 16-pferdiger Deutz'er Gas-Motor ist preiswerth zu verkaufen bei Ludwig Meyer in Liquidation.

Abreisefalber ist ein wenig gebräuchter, 2-pferdiger Deutz'er

billig zu verkaufen. Näheres in Szgierz, Przybylow-Strasse Nr. 457, Haus Neubert bei Erland.

Gustav Anweiler

Rawrot-Strasse Nr. 1

empfehlen:

Die neuesten Leibträger für das Wohl der ganzen Frauenwelt. Dieser Leibträger ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Jeder Mann dürfte des Dankes seiner Frau sich freuen, wenn er für die ungeschämte Anschaffung und Benutzung einer solchen Leibbinde Sorge trägt. Diesen Leibträger tragen auch viele Herren zur größten Zufriedenheit. Man verlange meine Preisliste gratis. Alle Größen sind auf Lager und können sofort geliefert werden.



Gustav Anweiler, Rawrotstraße 1.

BAD HANGÖ (FINNLAND)

Saison 10. Juni — 1. September n. St.

Oberarzt Dr. med. Walter Collan aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von Bädern. Medizinische Bäder: Kreuznacher, Nauheimer, Fichtennadel-, Schlamm, Massage etc. Kräftige Douche: jeder Art. Dampf- und Serpentinampfbäder. Großes Dassin etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedisch: Heilgymnastik und Massage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch

Die Direction der Badeanstalt Hangö.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, Widzewska-Str. 77.

Gründlichen Unterricht in der Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

Diplom. Lehrer der Buchführung, Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37, empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags- und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Auf einem parcellirten Gut ist ein neues

Holzhaus zum Abtragen zu verkaufen.

Nähere Auskunft in Pabianice, Fabrycznastrasse, Haus Budziński Nr. 653, in der Kohlen-Niederlage.

Z rozprzedanego majątku ziemskiego pozostały nowy drewniany dom, jest do rozebrania i do sprzedania. Wiadomość w Pabianicach ulica Fabryczna dom Brzezińskiego № 653 w składzie węgla.

Achtung!

Strich-, Reis-, Palm- und Basthüte jeder Art werden höchst sauber gewaschen, aufgefärbt oder umgefärbt.

E. BARANOWSKI, Szachownia Nr. 18 Hof 1 Etage.

Comptoir mit Hinterzimmer

Barterre, Fronteingang, ebenso Speicherräume event. auch Wohnung sind Ziegelstrasse zu vermiettern. Näheres bei I. Dobramicki Söhne, Petrikauerstrasse 22.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötka-Strasse Nr. 4. Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in

Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlen die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73

Telephon-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.



HELENBHOF.

Heute Sonntag:

Früh- und Nachmittags-Concert.

Anfang 6 Uhr Früh. Entree 15 und 5 Kop.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kop.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Zirkler's Handelschule

(mit den Rechten der Regierungsschulen)

Adr.: Lody, Nawrot Nr. 37.

Für kommenden Schuljahr kann gegenwärtig die Anmeldung neuer Schüler erfolgen, zu den Vorbereitungsabtheil. im Alter von 8-16 J., zur 1. Spezialklasse bis 17 J. Zur Anmeldung sind erforderlich: Geburtschein, Herkunftsgenehmigung und Impfchein.

Die Prüfung der Kandidaten findet am 19. und 20. Juni statt.

Kanalisations-Artikel
in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurränzlose Fabrikpreise !!!

ARTHUR KLEINMANN
Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschan, Bogota-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Wohnung

zu vermieten per 1. Juli, bestehend aus 4 Zimmern Küche, Mädchenzimmer mit allen Bequemlichkeiten. Näheres Petrikauer-Strasse 149 1. Etage rechts.

Das Tapezier- und Dekorationsgeschäft
von
J. VOGELSANG
Ede Petrikauer und Zielona № 1.
empfehlert fertige Möbel. Neue Bestellungen und Reparaturen werden nach den neuesten Fagons und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Comptoirist,

Christ, der polnischen, russischen u. deutschen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Gebrüder Thonet, Noworadomsk.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehlert in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Emware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischwesser, Edeeren, Fleischhackmaschinen, Wurfschüssel, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Ringmaschinen, Christbaumständer, Ofenrosteger, Tisch- und Leinwandwagen, Messerutmaschinen, emaillirte Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Sanatogen für die Nerven.

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch Stanislaw Karczewski, Nowo-Senatorska, 4, Warschan.

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.
Echt nur in russischer Originalpackung

STE. A. RALLET & C^{IE}
PARFUMERIE

ROYAL-RALLET

EXTRAIT, SAVON, POUFRE
EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von
N. B. MIRTENBAUM,
Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische **Schuhwaaren**
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
— für —
Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glasé, Saemisch, Englisch und Mocco.
Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Große Neuheit!

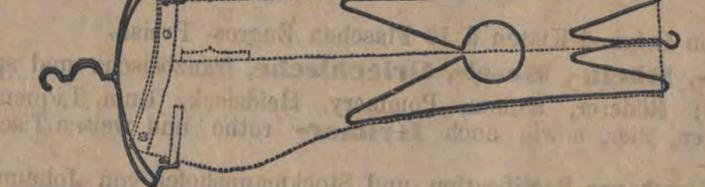
für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagons der Beinkleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene
Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei
GUSTAV ANWEILER,
Lody, Nawrot-Strasse Nr. 1

Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.



Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen, in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, ricklich-salzhaltige Thermen (28° bis 46° C.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Auch Wintercuren. Hervorragend durch seine unübertroffenen Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien, Neurasthenie, Blasen- und Nierenkrankungen; von ausgezeichnete resorbirender Wirkung bei chronischen Exsudaten aller Art; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen. 11 Bäderanstalten mit 166 Bädern.
Thermal-, Dornb., Moorbäder, elektrische Licht- und Vierzellen-Bäder, Kohlensäurebäder, Massage, Elektrizität, Mechanotherapeutisches Institut, Fangobehandlung. Alle Anstalten erteilt das Bürgermeistertum von Teplitz-Schönau, sowie das städtische Bäderinspectorat u. die Fürst Clary'sche Güterinspektion. Prospekt gratis durch die Allg. Bäder-Verkehrsanstalt. Berlin, Neustädt. Kirehstr. 15.

Ködyer Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 25. Mai, a. e. um 7 Uhr Abends
„Uebung“
des 1. und 2. Zuges in den Rekrutirhäusern derselben Züge.
Das Commando.

Eofortiger großer Baarverdienst
mit weiteren hohen Provisionsbedingen für Herren aller Stände, die gewandt, im persönlichen Verkehr routinirt und flehsam sind, auch als Nebenverwerb, geboten. Offerten in deutscher Sprache unter I. N. 5399 an Rudolf Mosse Berlin S. W.

Verband deutscher Dfseebäder.
Ausgabe der Prospekte und Fahrpläne familiärer Dfseebäder gratis. Führer 1903 durch 66 Seebäder 208 Seiten stark mit Karte 20 Pf., mit Porto 30 Pf. durch den Verband deutscher Dfseebäder Berlin N.W. Neustädt. Kirchstr. 15.

FABRIKS-LAGER
Der Actien-Gesellschaft
WL. GOSTYNSKI & C^O.
Petrakauerstrasse № 68. Ecke Krötkastrasse, in der Nähe vom Grand Hotel

empfehlert zu ermäßigten Preisen:
Eischränke in allen Dimensionen.
Kinder-Velocipede mit eiseren u. Gummi-Rädern.
Kinder-Wagen in großer Auswahl.
Kinder-Bettstellen von 4 Rbl. Belegbare Bettstellen für Sommer-Wohnungen.
Eiserne englische Secessions-Bettstellen sowie Wiener Bettstellen.
Feder und Stahl-Matratzen.
Garten-Stühle, Bänke und Tische.
Schwedische Kaffee-Rühen „Primus“.
Wannen, Schwannen und Zimmerbänken.
Wäschsch, metallene und mit Marmorplatten.
Complete Waschtisch-Garnituren.
Waterklosets.
Bringmaschinen, amerikanisch „Empire“.
Geldkassetten mit Doppelboden zum Anschrauben.
Kaffee-Maschinen.
Kinderwiegen.
Schwedische Plättchen.
Ruchengeräthe.

Raten-Verkauf.

Buchführung
Schönste und neueste Methode
Nur 2 Rbl. 50 Kop.
Schönste und neueste Methode
Nur 2 Rbl. 50 Kop.

Viele Tausende Mark
kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben. Ausführliche Auskünfte wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Genierstr. 24a., Deutschland.

Ein Korwallkessel
20 Q Meter Heißfläche, 6 Atmos.
1 Klammerrohr, noch im Betriebe, preiswerth abzugeben.
Näheres bei R. Kretschmar, Petrikauer-Strasse 117.